


Voltaire

Brutus

[Deutschland], 1747

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733639276>

Druck Freier  Zugang





.0675
1020(6)

7.

Brutus

Ein Trauerspiel

des Herrn von Voltaire.

1747.

Personen:

B r u t u s,) römische Bürger-
Valerius Publicola,) meister.

Titus, des Brutus Sohn.

Tullia, Tarquins Tochter.

Arons, des Porfenna Abgesandter.

Proculus, ein römischer Rathsherr.

Messala, Freund des Titus.

Albinus, des Arons Vertrauter.

Algine, der Tullia Vertraute.

Etliche römische Rathsherrn.

Gerichtsbediente.

Ein Sklave.



Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Brutus, Valerius Publicola, regierens
de Bürgermeister. Proculus. Der ganze
Rath mit dem Gefolge, sitzen im Tempel.



Brutus.

Wie ihr der Tyrannen den Untergang ge-
bracht,

Die ihr uns Gott, Gesetz, und Tu-
gend dienen macht;

Ihr seht, der freche Feind fängt an,
uns mehr zu kennen,
so trotzig er sonst war, sich unsern Herrn zu nennen.

Vorsenna, der Tarquin so mächtig unterstützte,
Der ein Tyrann wie er, und den Tyrannen schützte,
Der mit Gezelt und Mann den Loberstrand bedecket,
Verhret unsern Rath, wenn ihn das Volk erschrecket.
Nun scheint's, als ob sein Stolz schon sehr bezwungen wär;
Er schickt zum Friedensschluss den Abgesandten her:

U 2

Und

Und Arops, der es ist, kommt eben jetzt gegangen,
 Und wünschet zum Gehör im Rathe zu gelangen.
 Im Tempel ist er schon, nun ist es eure Pflicht,
 Ihr Väter! denket nach, hört man ihn oder nicht?

Publicola.

Er bringe, was es sey, man muß darauf nicht sehen:
 Man laß ihn ungehört zum König wieder gehen;
 So denk ich. Unser Rom geht keine Handlung ein
 Mit Feinden, die noch nicht ganz überwunden seyn.
 Ich weiß, dein Sohn, dem wir die Freyheit bloß zu danken,
 Trieb zweymahl unsern Feind zurück in seine Schranken;
 Ich kenne seinen Rath, der es verrichtet hat;
 Und Titus schützte Rom, wie ehmahls Brutus that;
 Doch, das ist nicht genug. Rom sieht noch von den Wällen
 Die beyden Könige ihr Volk in Ordnung stellen.
 Tarquin gehorche dem, was wir ihm zugesandt,
 Und weil wir ihn verjagt, so meid er unser Land.
 Er kan zurück von uns und unsern Gränzen kehren,
 Dann schickt es sich für uns sein Bitten anzuhören.
 Es scheint dir was zu seyn, daß er Gesandte schickt?
 Er der nicht siegen kan, sucht wie er uns berückt.
 Ich traue keinem mehr, den uns ein König schicket;
 Er, ist ein Feind, den nur ein grosser Titel schmückt:
 Und was er an sich hat, ist Hochmuth oder List;
 Dadurch er unser lacht, und unser Fallbrett ist.
 Rom, laß dich nimmermehr durch Schmeicheley verleiten!
 Rom kenne keine List, Rom wisse nur zu streiten!
 Verfolge deinen Feind bis daß er dienen muß!
 Fall; oder der Tyrann! das sey dein Friedensschluß.

Brutus.

Man weiß, wie sehr mir Rom und Freyhvit angelegen,
 Dem ungeacht muß ich hier andre Meinung hegen.
 Denn daß ein König gar uns den Gesandten schickt
 Zeigt, daß er sich vor Rom und seinen Bürgern bückt.
 Man muß die Könige dahin zu bringen trachten;
 Daß sie die Republic für ihres gleichen achten;
 Daß wir, der Götter Rath laß unsern Wunsch geschehn!
 Sie in der Folgezeit als Unterthanen sehn.

Der

Der Arons kommt nach Rom, und sieht auf schwachen
Füssen,

Er kommt, und will den Grund der künftigen Hoheit wissen;
Er forscht, wie wir gesinnt, und ob wir mächtig seyn.

Ihr Römer, dünkt euch nicht? Man laß ihn nur herein?

Es lern des Rathes Feind anjetzt uns Römer kennen:

Hier wird er Männer, doch nicht Sklaven sehen können.

So seh er unser Rom, er seh es überall,

Er seh es nur in euch, da such er unsern Wall;

Er lerne hier den Gott, dem wir versammlet, ehren;

Er komm im Rath und hör, man wird ihn zittern lehren.

(Die Rathsherren stehen auf, und treten zusammen ihre
Stimmen zu geben.)

Publicola.

Ich seh, der ganze Rath ist dir zu folgen da.

Rom wills, weil dus befehlst; ich sag gezwungen, ja!

So führt ihn denn herein! Der Himmel laß geschehen

(Proculus führet ihn herein.)

Daß wir ihn nicht in Rom zu unserm Schaden sehen.

O! Brutus nur auf dich ist unser Blick gewandt;

Du hast die Könige zuerst von Rom verbannt!

Laß unsre Freyheit doch dir recht zu Herzen gehen;

Du bist ihr Vater, du; drum mußt du für sie stehen.

Zweiter Auftritt.

Arons und Albin kommen. Der erste setzt
sich auf dem für ihn gesezten Stuhl.

Die Vorigen.

Arons.

Ihr Bürgermeister, Rath, und Feinde vom Tarquin,

Mich freut es, daß ich jetzt zu euch gelassen bin;

Die strenge Billigkeit der Helden zu erblicken,

Der auf der ganzen Welt nur eines vorzurücken;

Daß ich die Thaten seh, und ganz verwundrungsvoll,

Mit Rom, durch Brutus Mund mich heut besprechen soll.

A 3

Hier

Hier kan uns wenigstens kein wilder Pöbel führen
 Den Wut und Rasen treibt, den ja und nein bekhören,
 Der blind ist, wenn er haßt, und blind ist, wenn er liebt;
 Der drohet, fürchtet, herrscht, und sich zum Sklaven giebt,
 Den Freiheit . . .

Brutus.

Schweig! dem wir der Bürger Rechte
 gönnen,

Deß Namen mußt auch du in größter Ehrfurcht nennen,
 Denn das ist unser Ruhm. Du siehst in unserm Rath,
 Das Volk, das setzt dein Mund so sehr geschimpfet hat;
 Hier braucht es keiner Kunst, uns darfst du gar nicht
 schmeicheln,

Der Gift, den du verschluckst, dein höflich falsches heucheln
 Ist in dem römischen Rath bisher nicht eingeführt.
 Sprich weiter!

Arons.

Glaube nicht, daß mich dein Stolz so rührt,
 Als der verdiente Fall, dem ihr entgegen sehet;
 Der, weil mir Rom noch lieb, nur an die Seele gehet.
 Das Wetter, das euch droht, ist euch nicht unbekannt;
 Und hat es Titus gleich für diesmahl abgewandt;
 So muß ich seinen Muth und Eifer nur bedauern:
 Denn er verherrlicht uns den Fall der römischen Mauren.
 Sein Sieg, der nur allein den Wall zu schwächen nützt,
 Giebt euch den letzten Stoß; je mehr er Blut versprützt.
 Wird man den Frieden nur noch länger lassen können,
 Und will sich dieser Rath des Volkes Vater nennen;
 So ist Porfenna dieß von Königen, die ihr drückt.
 Ihr aber, die ihr euch Rom zu beschützen schickt,
 Ihr, deren kluger Rath der Welt Gesetze schreibt,
 Und Könige richten will; denkt nach wie hoch ihrs treibet.
 Hier ist das Capitol, seht, dies ist der Altar,
 Der ehmahls vor dem Stuhl der Götter Zeuge war,
 Wohin euch Eyd und Pflicht, wie ich gesehn, getrieben,
 Tarquin als euren Herrn zu fürchten und zu lieben.
 Wer ist der Gott der nun den König schlechter macht?
 Und den so theuren Eyd um seine Kraft gebracht?

Wer

Wer raubt Tarquin die Kron, und achtet ihn so wenig?
Und wer erläßet euch des Eides?

Brutus.

Selbst dein König.

Halt uns das alte Band, das er rerriß, nicht vor,
Den Gott, den er erzürnt, das Recht, das er verlor.
Denn Arons, als wir ihm zu dienen uns verschworen;
So blieb der Freyheit Schatz uns immer unverschoren.
Und weißt du noch den Ort, denkst du noch an den Tag,
Da unsre ganze Macht zu seinen Füßen lag;
So denk auch, wie er sich hier am Altar verschrieben
Wie er zum Himmel schwur, Gerechtigkeit zu üben.
Das war das heilige Band. Läßt er von seiner Pflicht,
Und bricht er seinen Eid; gilt auch der unsre nicht.
Und fragt er nichts nach Rom und unsern Grundgesetzen;
So waren wir ja frey, er ein Rebell zu schätzen.

Arons.

Gesezt, es sah Tarquin sich gar zu mächtig an,
Gesezt auch, daß es sey, und er zuviel gethan;
Hätt ihm die Schwachheit gleich der Herrschaft angehangen,
Wo ist der König wohl, der keinen Fehl begangen?
Wer gab dir denn, o Rath, ihn zu bestrafen recht?
Du warst sein Unterthan, und sein gebohrner Knecht.
Und wo ein Vater fehlt, ergreift kein Sohn den Degen,
Er schlägt die Augen weg, und wird nur Mitleid hegen.
Wie? Sollt es um das Recht der Fürsten schlechter stehn?
Die Götter sind allhier, als Richter anzusehn.
Wird, wenn der Himmel straft, nicht willig angenommen?
D! glaubt! Es kann noch mehr, es kann noch ärger
kommen.

Laßt Recht und Billigkeit euch keinen blossen Schein,
Zerrüttung, Sturz und Fall, des Staates Aendrung seyn.
Tarquin ist jetzt gerecht, sein Unglück gab ihm Lehren,
So daß er würdig ist, nach Rom zurück zu kehren.
Der Friede steht bey euch; auf euch nur kommt es an,
Daß Fürst und Unterthan ihn wieder finden kan.
Da kan der ganze Staat in voller Freyheit leben,
Wird die Regierungslast nur einem übergeben.

U 4.

Bru.

Brutus.

Die Zeit ist nun vorbei. Du weißt, daß jeder Staat
 Ein Recht, das nur ihm nützt, und das er ändert, hat.
 Es hat Toscanien die Freyheit ganz verlohren,
 Ihr seyd für Fürst und Pflug als Knechte gar geböhren.
 Ihr seyd es so gewohnt, die Kette dünkt euch leicht,
 Und wünscht, daß euch die Welt in eurer Knechtschaft gleicht;
 Ganz Griechenland ist frey, Ionien muß dienen;
 Das macht, ihm fehlet nur ein männliches Erkühnen.
 In Rom war nie ein Herr, dem alles dienen muß;
 Der erste Bürger, war der grosse Romulus.
 Die Hobeit war getheilt; von unsern Grundgesetzen
 War Numa, der sie schrieb, auch selbst nicht frey zu schätzen.
 Ich weiß auch nicht, wo Rom, auf die Gedanken kam,
 Und aus Toscanien sich einen König nahm;
 Der aus Hettrurien die Kaster mit sich brachte.

(Steht auf.)

Und sich, wie ers gewohnt, uns zum Tyrannen machte.
 Allein vergebet uns ihr Götter, unsre Schuld;
 Wir hatten mit Tarquin nur gar zu viel Geduld.
 Durch seine Tyrannen, durch Wüthen und durch Morden,
 Sind wir von allem Zwang auf einmahl frey geworden.
 Die allerlezte Schmach, die er uns angethan,
 Führt uns zum alten Trieb der römischen Tugend an.
 So schenkt Tarquin uns selbst das Recht, das wir ver-
 lohren,

Uns seinen Kastern wird die Freyheit neu geböhren.
 Und sah Toscanien nur unsern Vorzug ein;
 So würd es so wie wir des Joches müde seyn.
 (Die Bürgermeister nähern sich dem Altar. Der übrige
 Rath steht auf)

Du aber grosser Mars! der du uns stets beschüttest,
 Und unsern tapfern Arm in Schlachten unterstützest;
 Vernim den theuren Eyd. Es schwört der ganze Rath,
 Ich, und wer sonst in Rom ein römisches Herze hat;
 Wo sich in unserm Volk noch einer finden sollte,
 Der einen König sucht, und ihm gehorchen wollte,
 So soll er alsobald des Todes schuldig seyn;

Des

Des Missethats müsse man in alle Winde streuen.
 Sein Nahme sey verflucht, den er uns hinterlassen;
 Man muß ihn ärger noch, als selbst den König hassen.

Arons.

So schwör ich denn an dir, entweyheter Altar,
 Im Namen des Tarquins, der euer König war,
 Und an Porfenna statt: durch nichts auf dieser Erden
 Sollt ihr mit uns versöhnt und wieder Freunde werden.

(Die Rathsherren wollen ins Capitolium gehen.)

Bleibt einen Augenblick! hört was ich sagen will.
 Ich schweig zu allem Trost, zu allem Pochen still.
 Doch soll die Lullia nicht mit von hinnen gehen?
 Und ist sie schon von Rom zum Opfer auserschen?
 Und legt ihr der Prinzess darum die Fesseln an,
 Daß man die Könige nur besser trocken kan?
 Ja darf ich wohl einmahl nach allen Gütern fragen?
 Was hat Tarquin für Gold in seinen Schatz getragen?
 Ist's Beute? Sprecht, von wem es zum Geschenke kam?
 War dieß der edle Trieb, der ihm die Krone nahm?
 O! Rath, was kan dazu dein grosser Brutus sagen?

Brutus.

Du kennst das Herze nicht, daß edle Römer fragen:
 Die Väter ihres Volks, der Schutz der Billigkeit,
 Und die von Jugend auf die Armuth nicht gescheut;
 Die können dir gar leicht, die grossen Schätze schenken,
 Weil sie die Könige selbst zu bezwingen denken.
 Nim Arons, dieses Gold, das uns nicht blendet, hin,
 Und des Tyrannen Blut, die Tochter des Tarquin;
 Die, ob wir gleich sein Haus und ihn selbst tödlich hassen,
 Mir von dem Rathe war zur Aufsicht überlassen.
 Ihr fehlte zwar bey mir des Hofes Schmeichelgiff,
 Der sonst das junge Herz der Königsfinder trift;
 Sie sah hier keine Pracht, noch was die Wollust liebet,
 Das ihr der Hof Tarquins, nun überflüssig giebet:
 Doch sah ich ihr Geschlecht und Jahr und Unglück an,
 Und weiß, was Ehr und Pflicht von mir erfordern kan.
 Sie kan noch diesen Tag von uns ins Lager gehen;
 Ich will den Abschied selbst mit tausend Freuden sehen.

So bleibt den Königen bey uns nichts weiter nach,
 Als Roms geschwornen Haß, der Götter Straf und Rach.
 Das ansgebetne Geld ins Lager hinzutragen,
 Wird Rom dir einen Tag, mehr brauchts nicht, nicht
 versagen.

Du kehre unterdeß in meinem Hause ein;
 Das Gastrecht soll auch dir nicht untersaget seyn.
 Das ist es, was durch mich der Rath dir sagen wollen.
 Und hat Porfenna heut noch Antwort wissen sollen;
 So bring ihm nur den Krieg, und was der Römer Rath,
 Du weißts. Erzähls Tarquin, der dich gesendet hat.
 (Zum Rath) Wir aber sind bemüth zu Titus Ungedenken
 Im Capitolio den Lorbeer aufzuhängen;
 Die Fahnen, Schwert und Spieß, die er den Feinden
 nahm,

Als er mit Ehr und Sieg gekrönt zurücke kam.
 So müsse Rom, mein Blut sich deiner würdig zeigen
 Und Kind und Kindes-Kind den höchsten Ruhm erstigen.
 So schüßt ihr Götter! uns vor Feinden allemahl,
 Des Vaters schweres Amt, des Sohnes edlen Stahl.
 (Die Rathsherren und Bürgermeister gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Arons und Albin.

Arons.

Sahst du des Rathes Stolz, der überall erscheint,
 Wie er durch nichts bewegt, sich unbezwinglich meinet!
 So ist er auch, und bleibt, lehrt Rom nur mit der Zeit
 Der Kinder Muht und Trieb zur Unbeweglichkeit.
 Der Trieb zur Freyheit ist in keiner Brust zu zähmen,
 Ich spür ihn so wie sie, und will ihn ihnen nehmen.
 Der Trieb facht unsern Geist zu Muth und Feuer an,
 Das man wohl in sich selbst ohnmöglich finden kan.
 Denn als Tarquin, und Hof, und Sklaveren regierte,
 Und man zur Leppigkeit nur Lust und Trieb verspührte;
 Da sah ihr König nie sie recht zu zähmen zu,
 Da blieb Toscanien, da blieben wir in Ruh.
 Doch will der stolze Rath recht wieder in sich gehen; So

So siegt Rom, und so ist's um Latien geschehen.
 Ein Löwe, wenn man ihm die milde Freyheit nimmt,
 Wird, kommt er wieder los, nur drey-mahl mehr ergrimmt.
 So sind die Römer auch; man muß die Brut ersticken;
 Sonst wird sie, wenn sie wächst, uns und den Erdkreis
 drücken.

Es werde Rom von uns in Slaverey gebracht,
 Die es uns und der Welt schon völlig zuge-dacht:
 Doch kommt der Messala? hast du noch nichts vernommen?
 Ob . . .

Albin.

Herr er hat gesagt, hier woll er zu dir kommen.
 Er kommt, du weißt ja wohl, was Titus auf ihn hält?

Arons.

Was meinst du, ob er sich zu unserm Bund gesellt?

Albin.

Es scheint daß Messala sein eigner Zustand kränket,
 Auf dessen Aendrung er mehr, als an uns gedenket.
 Er wagt, und hält es uns. Es läßt, als ob die Ehr,
 Und Lieb fürs Vaterland der Sporn zur Tugend wär.
 Er herrschet über sich, aus ihm ist nichts zu bringen,
 Er kan den größten Zorn in seiner Brust bezwingen.

Arons.

So schien er, als er mir in Rom vor Augen kam;
 Und mich Tarquin zu sich in seine Dienste nahm.
 So schreibt er auch. Allein er kommt zu mir gegangen.

Vierter Auftritt.

Messala. Arons. Albin.

Arons.

Laß edler Messala, laß dich von mir umfassen,
 Es achtet euer Rath Tarquins Gesandte nicht.
 Sein Geld, und was er schickt hat wenig ausgericht,
 Des Hofes Lustbarkeit, den Drohungen, dem Hoffen

Stand

Stand keines Felsenbrust bey allem Anlauf offen.
Der Rath ist wie es scheint wohl gar: ein Götterath,
Der jedes Urtheil spricht, und nichts zu fürchten hat.
Ist keine Leidenschaft, die sie nicht zwingen können?

Messala.

Sie rühmen sichs. Allein was sie gerecht benennen,
Die strenge Billigkeit, die auf der Welt nichts zwingt,
Ist ungemessner Stolz, der nach dem Zepter ringt.
Der ist des Hasses Grund, den sie für Kronen hegen:
Sie brechen nur ihr Joch, es andern aufzulegen.
Und zu der Freyheit Schutz legt Rom die Waffen an,
Nur daß es uns und sie bequemer drücken kan.
Die Namen klingen schön von Vätern und Patronen;
Doch muß man ihnen mehr als einem König fronen;
Rom ändert nur sein Joch: der neue Sklavenstand
Gibt, was er einem nahm, jetzt vielen in die Hand.

Arons.

Fühlt ener Bürger denn nicht endlich die Beschwerden?
Sucht man der Sklaverey nicht wieder loß zu werden?

Messala.

Es sehns die wenigsten; Die meisten bleiben blind:
Die von der Aenderung ganz eingenommen sind.
Kein Bürger ist so schlecht und kriecht er auch im Staube,
Der, da der König weg, sich selbst nicht König glaube.
Allein ich schrieb dir ja, mein Arons, den Bericht,
Den Freunden die ich weiß, gefällt dieß Elend nicht:
Die, will das ganze Volk sich gleich gehorsam schmiegen
Den Nacken dennoch nicht vor jener Herrschaft biegen.
Sie kennen keine Furcht, und ihre tapf're Hand
Verändert oder stürzt das ganze Vaterland.

Arons.

Was aber kann ich denn von diesen Römern hoffen?
Sie dienen doch Tarquin?

Messala.

Dein Wunsch ist eingetroffen.
Sie wagen Gut und Blut. Das aber denke nicht,
Daß, wer euch dienen will, euch Sklaverey verspricht.

Ich

Ich weiß, mit welchem Ernst sie solche Knechtschaft hassen,
 Daß sie sich keiner Macht zum Opfer brauchen lassen;
 Und daß sie nimmermehr zum Tode rasend gehn,
 Für einen der sie plagt, und den sie nie gesehn,
 Tarquin sagt vieles zu. Doch sitzt er auf dem Throne
 So scheut er sich für sie, und spricht von keinem Lohne,
 Ich weiß des Königs Noth, macht ihn zu unserm Freund.
 Er dankt uns aber nicht, und wird gar unser Feind.
 Als Werkzeug helfen wir zum mächtigen Erkühnen:
 Das wirft man hönisch weg, kan es nicht weiter dienen;
 Zerbricht's, so bald man es nur für gefährlich hält.
 Der Vorschlag, welchen euch der Freunde Hülfe stellt,
 Ist, daß sie unter sich, sich einen Führer nehmen,
 Der alle Macht besitzt, das wilde Volk zu zähmen.
 Ein Haupt, dem selbst Tarquin, wenn wir genug gethan,
 Das, was er uns versprach, nicht wiederrufen kan,
 Und wo das Unglück uns zu siegen nicht vergönnte,
 Ein Haupt, das den Verlust großmüthig rächen könnte.

Arons.

Von Titus schreibst du mir in vielen Briefen schon . . .

Messala.

Rom stüzet sich auf ihn, und er ist Brutus Sohn.
 Doch . . .

Arons.

Wie gefallen ihm die Ungerechtigkeiten,
 Die ihm so schlechten Lohn für seinen Dienst bereiten?
 Er nur besiegte Rom. Doch weiß ich, daß der Rath
 Den Bürgermeisterplatz ihm abgeschlagen hat.
 Sein Muth verdient ihn doch.

Messala.

Ich weiß, daß ers empfindet,
 Und daß sich Rach und Wut in seiner Brust verbindet.
 Es ist sein ganzer Lohn ein flüchtiges Geschrey,
 Ein eiteler Triumph, der augenblicks vorbehey.
 Ich weiß den stolzen Sinn genug in acht zu nehmen.
 Ich sehe, daß sein Zorn nicht so gar leicht zu zähmen.
 Er tritt mit wildem Feur die Bahn der Ehren an,

Ich

Ich hoffe, daß man ihn davon verführen kan:
 Die Jugend läßt sich leicht auf andre Wege bringen:
 Wer aber wird bey ihm das Vorurtheil bezwingen?
 Er haßt die Könige wie Rom und Brutus thut;
 Er siehet Schimpf und Hohn, und kennet seinen Muth.
 Sieh, welcher Zustand sich in Titus Brust befindet;
 Was ihn für Zorn bewegt, was ihr für Blut entzündet;
 Er liebt die Lullia.

Arons.

Wer?

Messala.

Dank es meiner List,
 Daß dieß Geheimniß uns nicht mehr verborgen ist.
 Er wird noch roth davor, und in der stolzen Seelen
 Scheint seine Zärtlichkeit, ihn, wenn ers sagt, zu quälen.
 Bey aller Leidenschaft, die seine Brust bekriegt,
 Ist doch die Freyheit das, so alles überwiegt.

Arons.

So kommts auf Titus an? Sein endliches Entschlüssen,
 Wird unserm Anschlag denn den Ausgang geben müssen.
 Jedoch getrost gewagt. Du schicke dich, Albin,
 Noch heute send ich dich ins Lager zum Tarquin:
 (zu Messala) Ich geh zur Lullia, und wie mirs oft ge-
 glücket;
 Daß ich, was manches Herz verborgen trug, erblicket;
 So solls auch jetzt geschehn; vielleicht daß meine List,
 Gibt sie das Werkzeug ab, Roms Fall und Unglück ist.

Ende der Ersten Handlung.

— (O) —

Zwei

Zweite Handlung.

Erster Auftritt.

Tullia. Alvine.

Alvine.

Du sollst regieren. Ja! dein ausgesöhnt Geschicke,
Nimt dem Tarquin das Reich, und gib es dir zurücke,
Ein grosses Ehband macht dir nun zum Unterthan,
Ein Volk, darauf sein Fürst sich fest verlassen kan,
Eiguriens Monarch wünscht oft schon dich zu sehen;
So wird der Trieb zu Rom der Vaterstadt vergehen.
Doch hängst du in der Brust geheimen Kummer nach?
Man spüht bey deinem Wohl von dir ein stetes ach!
Du klagst die Götter an, die ihren Zorn gesillet?
Dein Auge schließt ein Bach, der aus demselben quillet?
D! da die Freundschaft macht, daß mich dein Leiden quält,
Und da sie keine Noth, als deine Schmerzen zählt,
Wo du mich liebst, so sprich, was naget dich für Leiden?
Kanst du aus Rom noch wohl mit Widerwillen scheiden?

Tullia.

O Rom! verdamter Sitz von Schrecken, Mord und
Blut!

O Rom! da wo mein Glück und Thron im Grabe ruht!
Dort! den ich muß mit Quaal für mein Geschlecht erblicken!
Du Wohnung da mich noch die harten Bande drücken!
O Rom, verdammtes Rom! wie gieng das Glück es ein!
Kan Titus, kan ein Held in dir geböhren seyn!

Alvine.

Wie? Titus liebst du noch? Noch bist du ihm getwogen?
So seufzest du für dich? Mich hattest du betrogen?
Wie? du, die sonst geprahlt, du sähest den Titus schon
Als einen Königsfeind, als Brutus stolzen Sohn?
Als deines Thrones Fall, dazu sein Degen diene?
Du habtest ihn ja sonst.

Tull

Tullia.

Ich glaubt es nur, Algine.
 Ich schäme mich vor mir und meinem tollen Brand;
 Ich wünschte, dieser Fehl sey selbst mir unbekant.
 Mit dir in Einsamkeit der ganzen Welt entrissen,
 Wollt ich in deinem Arm von nichts als Klagen wissen.
 Ja wohl, ich dachte schon, ich schickte manches ach
 Mit dir des Bruders Tod, des Vaters Unglück nach,
 Die Wehmuth schien in mir aus Tugend zu entstehen,
 Allein ich mogt aus Scham nicht auf den Ursprung sehen.
 Ich täuschte mich. Vergieb, ach! ich geseh es dir.
 Wie oft warst du bemüht, die bangen Ehränen mir
 Zu stillen, die der Tod des Bruders lieh vergiessen!
 Doch Titus zwang sie ab; die Liebe macht sie fließen.
 Sein Name zeigt den Grund zu meinem Selbstverdruss
 Ich fühle meine Blut, da ich ihn fliehen muß.
 Die Heyrath, der Befehl, die Reize, die mich schrecket,
 Nimm mir den Schleier ab, der mein Gesicht bedeckt.
 Sieh in mein innerstes: du siehst, wie ich gesehlt.

Algine.

Flieh doch den Ort, wo dich der Kronenräuber quält;
 Die vom Tarquin erzeugt, muß hier nicht länger bleiben.

Tullia.

Ach! ist zur ersten Blut die Schuld mir zuzuschreiben?
 Du selbst, du, wenn dein Mund von seiner Tugend sprach,
 Du machtest, daß mein Feur aus seiner Asche brach:
 Nicht, daß ich dich den Grund zu meinem Unglück glaubte;
 Doch da mir dieser Ort der Seelen Ruhe raubte:
 Warum entdecktest du die Regung meiner Brust?
 Ich liebte, weil man muß, doch war mirs unbewußt.
 Den Titus mahltest du, wie er bey Hofe lebte,
 Daß jedes Herze sich nach seiner Huld bestrebte;
 Sein königliches Blut, das ihm das Glück beschert;
 Wie er des Brutus Huld, mehr meines Vaters, werth.
 Und ach! ich hörte zu. Die unschuldsvollen Triebe
 Die wichen gar zu bald dem süßen Gift der Liebe.
 Ich war bey allem blind. Ich sah in Titus Blick
 Sein Feur; es zu gesehn hielt Ehrfurcht ihn zurück.

Ich

Ich liebte, ich war noch jung, ich glaubte, ich sey geliebet;
 O! zärtlicher Betrug, in dem ich mich geübet.
 O Schmerz! O Aenderung, dafür das Sterben leicht!
 Ein Tag machte, daß ich mir, und Rom sich nicht mehr
 gleicht.

Der freche Brutus kommt. Er spricht; durch sein Bewegen
 Fällt unser Thron, darauf der Freyheit Grund zu legen.
 Mein Pallast steht im Brand, man jagt den König fort;
 Tarquin verläßt sein Volk, die Götter diesen Ort:
 Er flieht, er läßt mich nach. Und da er nun verlassen,
 Läßt das verführte Haus mich Scham und Bande fassen.
 Ich erbe seinen Haß, und was dabey noch mehr;
 So quält mich Brutus Günst, weil sie verbindet, sehr.
 Durch Roms Belagerung wird Fried und Bund gebrochen,
 O! Rom, dein Fall war nah, ich sah mich schon gerochen!
 Nur Titus, Titus nur verkehrt des Glückes Lauf:
 Die Mauern zittern schon; er hält den Fall noch auf.
 Er sichtet und siegt zugleich; O tödlich herbe Schmerzen!
 So preßt mir Titus stets nur Thränen aus dem Herzen?
 Hörst du nicht das Geschrey, hörst du die Ehre wohl,
 Die, wie das Volk es will, der Sieger haben soll?
 Siehst du die Fahnen nicht, die dem Tarquin genommen?
 Die Zeichen sind von uns, die in den Tempel kommen.
 Sieh die Standarten an, zerrissen, voller blut,
 Die Kronen, Waagen, Pracht, was man für Opfer thut!
 Dieß zeigt Titus Ruhm, dieß macht, was mich betrübet,
 Dieß zwingt mein widrigs Herz, daß es ihn doppelt liebet.
 Da gegen seinen Herrn er gar den Sieg ersicht;
 Was meinst du, thät er wohl um meinenthalsen nicht?
 Mich blendt die Tapferkeit, die will mich hintergehen,
 Und läßt mich Titus Ruhm, nicht dessen Ursprung sehen.

Albine.

Abwesenheit, Vernunft, ein angebohrner Thron,
 Besänftigen deinen Sinn und die Verwirrung schon.
 Du wirst, ob es gleich schwer, dennoch die Liebe zwingen,
 Du wirst . . .

Tullia.

Es ist mein Herz gewiß zum Haß zu bringen.
 B Der

Der römische Bürger ist bey seinen Thaten blind,
 Und sieht mich zornig an, weil ich ein Königskind.
 Erinnre dich des Tags, den Ehr und Schrecken theilte;
 Und da zum erstenmahl er seinen Sieg erteilte;
 Da Brutus, auffer sich, ihn hier vergnügt aufnahm,
 Und er mit Blut besetzt mir unter Augen kam:
 Da war ich ungewiß; gebot, ohn es zu meinen,
 Der freche Römer sollt nicht mehr vor mir erscheinen.
 O! sahst du, wie so gerner mir gehorsam war?
 Ja, ja, seit diesem Tag so sieht er mich so gar,
 Er läßt mich voller Gram, von Schwachheit eingenommen,
 Er läßt mich höchst betrübt . . .

Albine.

Ich seh ihn selber kommen.

Zweiter Auftritt.

Tullia. Albine. Titus.

Titus. (im Heraustreten)

Folg deiner Raserey; wohlan ich will sie sehn!

Tullia.

Ich zittre, da er kommt, und kan nicht weiter gehn.

Titus.

Prinzeß, daß du mich siehst, das macht dich merklich stutzen,
 Es kan dir auch zu nichts als neuen Thränen nutzen.
 Ich glaubt, ich hätte mehr dir zu gehorchen Macht:
 Allein du gehst von hier? Nimm dieses gute Nacht,
 Von einem Römer an, der nichts um dich gescheuet,
 Den bloß sein Vaterland nur mehr als du erfreuet,
 Der es noch igt mehr liebt; doch in der letzten Schlacht,
 Wohin die Liebe mich fürs Vaterland gebracht;
 Verlangt ich weiter nichts, als mein verhaftes Leben,
 Das dir aus höhern Zwang misfällt, aufzugeben.

Tullia.

Mehret deins Gegenwart noch heute den Verdruß?

Wie?

Wie? du? des Brutus Sohn? du? den ich hassen muß?
 Du Grund des Ungemachs, das kaum noch zu ertragen;
 Du drückst den Vater, und willst Tullien beklagen?
 Heut da du Ehr erlangst, heut da dein Lorber grünt,
 Ist dir noch, Grausamer, mit meiner Quaal gedient?
 Du hast ja Ruhms genug, was helfen dir die Zähren?

Titus.

Der Himmel wills! Mein Ruhm soll meine Quaal ge-
 bähren.

O! daß der Himmel dir gerechter als bisher,
 Zum Wohlthun so geschickt, als jezund grausam wär!
 Dir, dir gehört ein Thron, du mußt zum Herrschen eilen,
 Und Kron und Herze jest mit einem König theilen.
 Der wird nur zu beglückt, der streitet nur um dich:
 Auf diesen König nur, auf ihn verdriest es mich:
 Nur dieser auf der Welt ist werth ihn zu beneiden,

Tullia.

Armselge Tullia, verhehle noch dein Leiden.
 Und geh = = wo bin ich?

Titus.

Ah! wohin geht meine Mut?

Und bin ich und mein Glück nur dich zu quälen gut?
 Wohlan, sieh in mein Herz, und lerne mich erkennen:
 Ich war dein Feind, Prinzek, ich mußte mich so nennen.
 Doch ich bin gnug gestraft. Des harten Schicksals Schluß
 Macht, daß ich als dein Feind, dir dienstbar werden muß.
 Ich tadle dieses Feur, so sehr es dich verlezet,
 Verzweifelnd ist's gelegt, und schweigend fortgesetzt:
 Es wächst durch deinen Haß noch diesen Augenblick,
 Und hält, da ich dich seh, die Flammen nicht zurück.
 Straf! laß mich nur die Frucht des frechen Vortrags fühlen,
 Wirf mir nur alles vor, such deinen Zorn zu fühlen.
 Ich will nicht, daß du mir verzeihst, und gnädig bist;
 Ich weiß es, daß dein Haß gar recht und billig ist.

Tullia.

Nur harter Brutus dir! dir dank ich diese Plagen!

Titus.

Ich bin sein Sohn, ich that's; laß mich die Strafe tragen.
 B 2 Straf

Straf nur was ich gethan, mein Feind, die Gewalt:
Ich hasse den Tarquin; dich aber lieb ich . . .

Tullia.

Halt!

Du weißt es wer ich bin. Ein Römer muß sich schämen,
Die Ehrfurcht für mein Blut so schlecht in acht zu nehmen;
Doch gegen Brutus Sohn vergeß ich meiner Pflicht;
Du achtest ohnedem den eiteln Titel nicht.
Noch muß ich hier in Rom, doch als Gefangne, leben;
Des Vaters Unfall hat die Fesseln mir gegeben,
Und du bist Schuld daran. Dies tröstet meine Brust;
Ein Held, wie du, hat nicht, mich zu verspotten, Lust.
Du wirst nach würdgerm Ruhm, als dieser Ehre, streben;
Ich, wie ich jezo bin, soll dir mein Herze geben?
Doch wo mein Unglück gar zu hoch gestiegen ist,
Daß du mir, wie du sagst, so sehr gehorsam bist,
Und kan ein römisch Herz sich zum Gehorsam neigen,
Wo ich befehlen kan; sollst du dich nicht mehr zeigen.
Zum allerletztenmahl . . . Ach quäl m. ch weiter nicht!
Der Schmerz ist groß genug, den du mir angericht.
(Geht mit Algine ab.)

Dritter Auftritt.

Titus allein.

Was sag ich? was zu thun? was hab ich doch vernommen?
Wie? herrschet meine Gut? Wohin ist sie gekommen?
Warum, o hartes Glück, muß dieses Tages Schein
Da ich so schön gesiegt, mir so empfindlich seyn?

Vierter Auftritt.

Titus. Messala.

Titus.

Ach! Messala, ich muß dir alles anvertrauen:

Da

Du sollst mir in mein Herz, in mein Geheimnis schauen,
Du sollst den Sturm, die Angst, der Seelen Schwermuth
sehn.

Messala.

Läßt du dir so die Macht des Rathes zu Herzen gehn?

Titus.

Ja! Liebe, Ehrsucht, Rath, ja alles schlägt mich nieder.
Des Königlichen Rathes zu aufgeblassne Glieder,
Berlachen, daß ich jung. Man schlägt mir etwas ab,
Das ich durch Müh gesucht, durch Blut erworben hab;
Und mitten in der Wut, die mich so eingenommen,
Soll ich um Tullia, mein Herz, mein alles kommen.
Man nimmt sie, Titus, dir. O! blindes Zornes Frucht;
Du hast kein Recht dazu, und bist voll Eifersucht!
Doch wie? was sag ich! da mein stets verdecktes Feuer,
In seiner Asche glimt, wird meine Blut stets neuer.
Ja, wohl! so wars. Sie ging, und mein gesetzter Sinn
Warf nun als Sieger schon die alten Ketten hin.
Ich ward ein Römer. Ja! nun war ich frey zu schätzen;
Allein der Himmel will dem Muth die Schranken setzen.
Ist's möglich! Brutus Sohn? Ein Römer? Ein Soldat?
Daß der, Tarquin, dein Kind zu seinem Abgott hat?
So muß mich Tullia, Rom, ich mich selbst verklagen;
Der Rath, vor dem ich Lieb und Haf zugleich muß tragen.
Ja Rachgier, Raserey, Scham und der Liebe Macht
Ihr habt mein banges Herz in Joch und Zwang gebracht.

Messala.

Darf ich dir was, mein Herr, doch im Vertrauen sagen?

Titus.

Ich konnte deinen Rath und Klugheit stets vertragen:
Sprich. Klage meine Schmach, und meine Schwachheit
an.

Messala.

Du liebst, du haßt den Rath, und das ist recht gethan.
Soll Titus denen stets blind zu gehorsam leben,
Die doch Tyrannen gleich ihm Zwanggesetze geben?
Nur dieß beschimpfet dich, daß du dich so vergift,

B 3

Und

Und stets so voll Geduld; nicht, daß du zärtlich bist.
Wie? deiner Flammen Lohn, der Preis für so viel Wachen,
Soll dir in Lieb und Rom den Wunsch zu Schanden
machen?

Das lieh, du wärest nur dem Staat zum Opfer da:
Dich trotzt der stolze Rath, es läßt dich Tullia.
Mich deucht wer so ein Herz, wie du, mein Herr, besizet,
Gewänne die; wenn dort der Rache Feuer blizet.

Titus.

Ach! womit schmeichlest du dem ganz verführtem Sinn,
Weil ich die Tullia zu zwingen fähig bin?
Wie? Siehst du denn nicht mehr die harten Hinderungen,
Die hier die Bürgerpflicht, die Väter vorgezwungen?
Sie haßt mich ja so sehr, als ich sie lieben mag.
Geht sie noch heut von hier?

Messala.

Ja! Herr, noch diesen Tag.

Titus.

Nein, nein, ich murre nicht; es bessert sich ihr Glück:
Denn ihr gehört ein Thron.

Messala.

Ein günstiges Geschick

Hebt ihr vielleicht ein Reich, das angenehmer, auf.
Nur du, der stolze Rath, und jener Waffen Lauf . . .
Bergieb, du weißt es selbst, was ihr gehört zu erben.
Rom ward ihr billiges Theil durch ihres Bruders Sterben.
Ich rede viel. Allein wo ich dir dienen kan . . .
Was läßt dich glücklich seyn? Kommt's auf mein Leben an?
Mein Blut . . .

Titus.

Nein, nein, mein Freund, die Bürger-
pflicht muß siegen,

Ein Herz, das frey seyn will, kan seine Freyheit kriegen.
Wahr ist es, ich gestehs, ein schädlich süßes Gift
Hat mir in Herz und Seel viel Zweifel angeflist:
Doch ein Soldatenherz muß alle Schwachheit zwingen,
Nur diese kan allein der Liebe Kräfte bringen.

Messala

Messala.

Es kommt Toscaniens Gesandter zu dir her.
Die Ehre, so er dir

Titus.

Ach! zu betrübte Ehr!

Was will er? dieser hat mir Lullien genommen:
Es ist durch ihn mein Schmerz zum höchsten Grad gekommen.

Fünfter Auftritt.

Titus. Messala. Arons kommt.

Arons.

Nachdem mein größter Fleiß bey eurem stolzen Rath
Was euch noch retten kan, umsonst versucht hat;
So muß ich dennoch dich und deine Tugend loben,
Und deiner Tapferkeit so großmuthsvolle Proben.
Dein Arm erhielt Rom, und schützt es eben da,
Als durch des Rathes Stolz sein sichres Unglück nah.
Wie würdig bist du doch viel größern Preis zu nehmen,
Da dein Gewissen sich des Siegs nicht dürste schämen,
Und deiner Tapferkeit; nur jeko taugt sie nicht;
Man wär zu andern Lohn, der deiner werth, verpflichtet.
Ja ich weiß Könige, ich darf es dir wohl sagen,
Die dir des Reiches Schutz mit Freuden aufgetragen,
Da wär man ohne Furcht bey deiner Tugend Schein:
Hier scheint Rom bestürzt, der Rath voll Reid zu sehn.
Wie? daß du doch bisher nur Herren dienen müßten,
Die deine Tugend schreckt, die nicht zu lohnen wissen?
Und dein gehobruer Knecht masst sich des Stolzes an,
Daß er der Freyheit Grund in dir noch drücken kan?
Der wenn er Kron und Macht nicht frech zu rauben wüßte,
Wie er dir jekt befiehlt, von dirs erwarten müßte.

Titus.

Ich danke dir mein Herr; du bist zu sehr bemüht;

B 4

Mein

Mein Argwohn sagt es mir, der auf den Ursprung sieht.
 Doch heute will ich nicht in deine Künste sehen;
 Ob diese gegen Rom mich aufzuheben gehen.
 Ob ich voll von Verdruß, und deines Schmeichels voll,
 Vielleicht durch Zorn bewegt noch weiter gehen soll?
 Verspahre deine Kunst, mein ehrliches Herz zu fällen;
 Ich bin ganz ohne falsch; und kann mich nicht verstellen.
 Der Rath beleidigt mich, drum haß ich ihn mit Recht:
 Ich haß ihn aber so, daß ich doch für ihn secht.
 Wenn das gemeine Wohl uns in die Treffen führet,
 Da wird kein römisch Kind durch seinen Zank gerühret.
 Wir überwinden uns, einander beyzustehn:
 Und ihr seyd nur allein als Feinde anzusehn.
 So bin ich, so will ich auch unverändert bleiben.
 Du kannst der Tugend Treu dem Vorurtheil zuschreiben:
 Weil ich ein Römer bin, so sterb ich auch für sie.
 Ich lieb den harten Rath, mein Herr, mit mindrer Mäh,
 Er sey auch ungerecht, er mag mir gar nichts gönnen,
 Als was mir Kron und Hof zum Scheine geben können;
 Ich bin des Brutus Sohn, so stehts in meiner Brust,
 Mir ist zur Freyheit Trieb, zum König Haß bewußt.

Arons.

Doch bist du nicht bemüht ein Scheingut hoch zu achten?
 Ich pflege so wie du, der Freyheit nach zu trachten;
 Ich weiß es, was sie gilt; ob ich gleich Unterthan:
 Du opferst dich ihr auf, und trifft sie nimmer an.
 Wo kann man, unter uns, mehr Tyranny verspühren,
 Als wie sie euren Staat und Republic regieren?
 Du wirst durch ein Gesetz in Slaverey gesetzt,
 Das weder Blut, Verdienst noch Gunst für etwas schätzt.
 Es drücket dich der Rath, das Volk will deiner lachen;
 Bleib Sklave, wirst du dich nicht beyden schrecklich machen.
 Es sey Stolz, oder Neid, so steht ein schlechter Mann
 In Rom dich für zu hoch, sich deines gleichen an.
 Auf Tugend siehet man mit ganz versthörten Blicken.
 Man denkt: wer wie du hilfst, der kan auch wieder drücken:
 Und wenn du gar dein Blut für Rom vergossen hast;
 So trifft dich doch des Banns ganz unverbiente Last.

Ich

Ich weiß, Herr, daß ein Hof auch mit Gefahr umgeben;
 Doch kan man ruhiger, man kan vergnügter leben.
 Die Freyheit, die man sonst so hoch und edel acht,
 Hat sich oft einen Sitz bey Königen gemacht.
 Man wird geliebt, belohnt, man darf darum nicht bitten:
 Es gehen Lust und Ruhm vereint mit gleichen Schritten.
 Dein König, der dich liebt, wird dein Beschirmer seyn;
 So dient dir jedermann: du dienest ihm allein.
 Der Pöbel, sieht er uns so sehr durchs Glück erhoben,
 Muß alles was wir thun, ja gar die Laster loben.
 Da hast du keinen Rath, der deine Hoheit kränkt;
 Und da ist kein Gesetz, das dich zu binden denkt.
 Ach mögtest du den Hof an statt des Degens wählen!
 Ich weiß, es würde dir nicht an Vergnügen fehlen.
 Ich hab es oft gehört, es liebt Tarquin dich sehr,
 Und gäbe dir, wenns auch der Hoheit Hälfte wär.
 Da müßte dir der Rath gebückt entgegen gehen,
 Und . . .

Titus.

Weg mit deinem Hof, ich hab ihn gnug gesehen.
 Ich würde, sieht ich ihn um seinen Beystand an,
 Sein erster Sklave zwar, doch andern ein Tyrann.
 Dem Himmel sey gedankt, der mir kein Herz gegeben,
 Das niederträchtig ist! Nach Hoheit will ich streben.
 Ich fühle, daß ich nicht zum Knecht geböhren bin;
 Dein Fürst gehorche nur. Geh ihm zu dienen hin.

Arons.

Ich lobe deinen Muth, den nichts bisher bewogen:
 Doch denke daß er dich von Kindheit an erzogen.
 Er denkt noch oft daran. Hör was er gestern sprach,
 Er dachte seiner Noht, und seinem Prinzen nach.
 Nur Titus hab ich mir zum Schutz erwählen wollen,
 Der Reich und Tochter noch von mir erhalten sollen.

Titus (vor sich)

Die Tochter? Tullia? Wie ich gequälet bin!

Arons.

Ich bringe sie dem Herrn, den du verlassen, hin.
 Sie wird entfernt von Rom, von dir entfernt, leben,

Und in Figuren dem Könige gegeben:
 Du unterdessen bleibst und dienest deinem Rath,
 Drückst ihren Vater gar, und nimmst ihm, was er hat,
 Bald hoff ich dieses Haus und Rom verfürzt zu sehen,
 Das Capitolium in lichten Flammen stehen.
 Wo bleibe da Rath und Volk? und denn soll dieser Schein,
 Bey jener Hochzeitlust, an statt der Fackeln seyn.

Sechster Auftritt.

Titus. Messala.

Titus.

Ah! liebster Messala, was macht mir das für Plagen!
 Mir würde Lullia . . . O Schmerz, der kaum zu tragen!
 Ich . . . doch, Gesandter, Nein! Du warst mir gar zu klug,
 Du sahst die stille Glut, die ich verborgen trug.
 Doch bin ich auch geschickt sie weiter zu verhehlen?
 Er sah aus Aug und Blick das Feuer meiner Seelen.
 Er sah wie schwach ich bin: das nimmt er mit nach Haus;
 Und lacht die freche Glut, mich und mein Lieben aus.
 Ich könnte Lullien noch als Gemahlinn küssen?
 Der Himmel gönnt es mir, sie in den Arm zu schließen?
 Ich unglückseliger!

Messala.

Dein Glück steht noch bey dir,
 Und Arons hilft dazu: Ich weis es, glaub es mir.

Titus.

Nein; weg, ich will nicht mehr der falschen Hoffnung trauen,
 Es wünschet mich ganz Rom im Capitol zu schauen;
 Das Volk versammelt sich, da wo ich triumphirt,
 Durch meine Thaten so, wie durch den Sieg gerührt.
 Man wartet nur auf mich, den grossen Eid zu schwören,
 Der unumstößlich ist, der Slavery zu wehren.
 Ich geh!

Messa

Messala.

Geh! Suche nur des Rathes Tyranny.
Dien diesen Königen. (Messala geht ab.)

Titus.

O! Lieb! o Raserey!

Doch werd ich so wie nun des Rathes Hochmuth hassen?

Könn ich die Tullia und ihre Lieb verlassen?

Ich selbst bin wider mich. Ich weiß nicht wo ich bin,

Wo gehst du, recht zu thun, armselger Titus hin?

Doch halt, die Schwachheit macht mich gar zu lange wan-
ken;

Ich schlage Lieb und Haß zugleich aus den Gedanken.

Reißt, Leidenschaften, reißt mein banges Herz entzwey.

Ihr seyd Tyrannen! ja! wißt, daß ich Titus sey.

Ende der Zweiten Handlung.



Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Arons, mit einem Briefe. Albin.

Messala.

Arons.

Die Hoffnung fängt in mir von neuen an zu leben;

Du hast genug gethan, dir Müh genug gegeben.

Jetzt schlägt mir alles ein. Ja! dieser Brief, Albin,

Macht Kom uns unterthan, und gibt den Thron Tarquin;

Wird man zur rechten Zeit im Lager fertig stehen,

Auf

Auf des Quirinus Thor mit Nachdruck loszugehen?
Ist alles da zum Sturm, falls in der dunklen Nacht
Der uns Verschwornen Muth den Wall nicht unser macht?
Und ist Tarquin vergnügt daß Rom durch Wut und Mor-
den,

Da es nicht gütlich will, ihm doch zum Theil geworden?

Albin.

Herr, alles ist bestellt, und in der Dunkelheit
Wird endlich der Tarquin durch deinen Fleis erfreut.
Er pflegt dich seines Throns gewissen Schutz zu nennen;
Und wird Porjenna selbst nicht höher danken können.

Arons.

Wo sich der Götter Rath nicht selbst entgegen setzt,
Und eines Prinzen Noth mitleidenswürdig schätzt;
Soll morgen der Tarquin Rom unterthänig sehen
Und sollt es auch zugleich in Blut und Asche sehen.
Biel besser, daß der Fürst, wenn er den Thron bestiegt,
Ein Volk beherrschen muß, das Noth und Elend beugt;
Als daß er dieses erst, das nichts von Mangel wüßte,
Durch Strenge, durch Gewalt im Glücke zwingen müßte.

(Zu Albin.)

Geh nur, denn Tullia hat mich hierher beschieden.
Bleib liebster Messala.

Zweiter Auftritt.

Arons. Messala.

Arons.

Und wie bist du zu frieden?
Was macht denn Brutus Sohn? Und giebt er allgemach
Des Königs Freund zu seyn, bey seinem Troke nach?

Messala.

Ich traute mir zu viel, er läßt sich gar nicht zwingen,
Die Liebe für sein Rom ist nimmer weg zu bringen.
Er liebet Tullia, wenn er den Rath versucht:

Stoli,

Stolz, Ehrgeiz, wilder Zorn, Haß, Lieb und Eifersucht,
 Und was der Jugend Herz sonst pfelegt zu regieren,
 Versprochen mir gewiß, ich würd ihn doch verschüren.
 Doch alles war umsonst, weil seine Vaterstadt
 Die Liebe zur Prinzess doch überwunden hat.
 Ich suchte nach und nach, dem Abscheu vorzubeugen,
 Den vor den Königen die rechten Ködner zeigen;
 Allein das Vorurtheil regiert und leitet ihn;
 Und er erzürnte sich, beym blossen Wort Tarquin.
 Ja er ging von mir weg, und ich darfst auch nicht wagen
 Ihm noch das übrige, von unserm Schluß zu sagen.

Arons.

So zweifelst du daran, daß man ihn je gewinnt?

Messala.

Ich zwang mit mindrer Müh des Brutus zweites Kind:
 Der fiel zum wenigsten ins Garn, das ich gesponnen.

Arons.

So ist der Syberin von dir, mein Freund, gewonnen?
 Wie kamst du da zum Zweck? wie ging dein Anschlag an?

Messala.

Der Ehrgeiz hat es blos, den ich erregt, gethan,
 Er war schon lange Zeit auf Titus nicht zufrieden,
 Daß diesem Ehr und Ruhm, ihm aber nichts beschieden.
 Wenn man zu Titus Preis die Fahnen aufgehenkt,
 Und nur auf den Triumph und Lorberkränze denkt;
 Wenn Brutus und wenn Rom ihm alle Herzen weyhen,
 Und sich bey aller Lust nur über Titus freuen:
 So rechnet Syberia dieß alles sich zur Schmach,
 Und giebt dem stillen Gift des größten Neides nach:
 Wenn Titus, der sich selbst zu hoch erhaben dachte,
 Und sich aus keines Neid und Misgunst etwas machte,
 Im Einzug und Triumph ihm gar die Hände beut;
 So schimpft ihn, wie er meint, des Bruders Tapferkeit.
 Ich lobt ihm unsern Hof: wie Höheit, Rang und Ehre,
 Viel größter, als in Rom, und eh zu hoffen wäre.
 Und endlich nahm ich ihn mit dem Versprechen ein:
 Er sollte nach Tarquin in Rom der erste seyn.

Das

Das dünkt ihn viel zu seyn; nur dieses konnt ihn fällen.
Er suchet dich, um sich als Freund dir vorzustellen.

Arons.

Ob er Quirinus Thor uns heute liefern kan?

Messala.

Das kommt auf Titus nur, der es befehlet, an.
Durch seinen tapfern Arm habt ihr zuviel verlohren;
Er ist der Freiheit Schutz, und Rom zum Heil geböhren.
Den Angriff wäget nicht; vermuthlich büßt ihr ein,
Der Titus müßte dann vorher gewonnen seyn.

Arons.

Er suchte doch in Rom die Bürgermeisterehre?
Wie? meinst du, daß er da denn unempfindlich wähere,
Verhieß man ihm zugleich mit Tullien die Kron?

Messala.

Sein römisch Herze denkt, ihn schimpf ein Königs Thron.

Arons.

Doch liebt er Tullia?

Messala.

Er lebt in ihren Blicken,
Er sucht die starke Glut vergebens zu ersticken.
Er liebt die Tochter, ob er gleich den Vater haßt;
Das Reden wurd ihm schwer, das Schweigen eine Last.
Er sucht und fliehet sie, und er verschluckt die Zähren:
Kurz, seine Liebe kan ihm nichts als Quaal gebähren.
Das weiß ich, wird ein Herz durch solchen Sturm erregt,
Daß oft ein Augenblick den Helden niederschlägt.
Ich weiß, wie Titus ist, wie hitzig, wie verwegt;
Wie wird sich, giebt er nach, sein wildes Feuer regen!
Er räumt die stolze Brust zu sehr dem Hochmuth ein:
Der Liebe Feuer wird der Ehre Fackel seyn.
Dann weiß ich ganz gewis, so sah er mit Vergnügen,
Den stolzen Rath von Rom zu seinen Füßen liegen.
Doch ich verspreche nichts, wer weiß, ob es gelingt,
Daß diese Liebe noch sein römisches Herz bezwingt.
Das meine will ich thun, und was ich angefangen . . .

Arons.

Arons.

Er ist, weil er verliebt, uns noch nicht ganz entgangen.
 Ein Blick von Tullien, von ihr ein einziges Wort;
 Sagt eh aus seiner Brust die wilde Tugend fort:
 Als wenn ich oder du, ihm tausend Netze stellen;
 Durch List und Ränk und Gift und Heucheln ihn zu fällen.
 Die Schwachheit wird bey uns nicht völlig weggebannt:
 Der Ehrgeiz führet den, und den der Liebe Hand.
 Das sind die, welche sich für den Tarquin verschworen:
 Die können mehr als ich, die hab ich anerkohren.
 (Messala geht ab.)

Dritter Auftritt.

Tullia. Alfine. Arons.

Arons.

Prinzeß, das Schreiben wird mir eben jetzt gesandt,
 Ich geb es, wie ich soll, dir selber in die Hand.
 Es ist mir der Befehl selbst vom Tarquin gegeben.

Tullia.

Ihr Götter schücket doch des Vaters Glück und Leben!
 (Lieset.)

„Es kan der römische Thron in seiner Asche steigen;
 „Der mich zuvor besiegt, kan meine Stütze seyn.
 „Will Titus seinen Muth, mir beyzustehen zeigen;
 „So räum ich ihm ein Theil von meiner Hoheit ein.
 „Laß dir des Vaters Noth, mein Kind, zu Herzen gehen;
 „Es steht sein ganzes Glück allein in deiner Wahl.
 „Liguriens Monarch mag auch zurücke sehen.
 „Wo Titus dir gefälle, so sey er dein Gemahl.

Wie? Titus? wie? betrügt mich auch mein Angesicht?
 Mein Vater, dessen Muth kein hartes Schicksal bricht,
 Will . . . doch wie weiß er es, und wer ist der gewesen
 Willst du wohl in der Brust mein ganz Geheimniß lesen?
 Willst du der Zeuge denn von meinen Thränen seyn?

Und

Und führt mich deine List in solch ein Garn hinein?

Arons.

Prinzeß, ich muß mich nun Tarquin gehorsam zeigen,
Zu deinem Dienste sehn, und voller Ehrfurcht schweigen.
Und meine Demuth lehrt mich dieses gar zu wohl,
Daß ich nicht wissen will, was ich nicht wissen soll.
Was du verborgen hältst, muß mir verborgen bleiben,
Die Kühnheit wird mich nie, ihm nachzudenken, treiben.
Ich thu nach meiner Pflicht, und deute dies nur an,
Daß deine Hand dieß Reich von neuen Gründen kan.
Du wirst den Lohn dafür in Kron und Zepher finden.

Tullia.

Des Vaters Beystand sey, mit Titus mich verbinden?

Sprich Arons . . .

Arons.

Ja! Prinzeß der Titus nimmt am Heil
Des königlichen Bluts, und seiner Hoheit Theil.
Der Römischen Republic zu weit gesuchte Tugend
Erregt den wilden Stolz der aufgebrachten Jugend.
Was ihm der Rath versagt, reizt und entrüstet ihn.
Gewinn ihn ganz und gar, halb ist er für Tarquin.
Ich kan von Titus Herz, Prinzeß, dich nichts belehren;
Doch weil er dich gesehn, so muß er dich verehren.
Wer steht die Königs-kron wohl unempfindlich an,
Der sie von deiner Hand mit dir erlangen kan?
Sprich nur ein Wort, er kan dir nimmer widerstreben,
Es wird des Königsfeind sich dir gefangen geben,
Den liefre dem Tarquin. Entreiß dem Römischen Rath
Den Schutzgott, welcher Rom allein gestützt hat.
Prinzeß, wie ehrt man dich! Es steht in deinen Händen,
Der Römer Kron und Reich dem Vater zuzuwenden.

—†† (O) ††—

Bier=

Vierter Auftritt.

Tullia. Algine.

Tullia.

Dem Himmel sey gedankt! So giebt sein Eifer nach?
 So ändert sich mein Leid, so kann ich ohne Schmach
 Die blinde Zärtlichkeit, in reiner Unschuld üben?
 So krön ich meinen Schatz? So darf ich Titus lieben?
 (Zu Algine.)

Er schiehet noch vor mir? hohlt ihn zu mir herein.
 Wie? weiß er denn noch nicht, er könne glücklich seyn?
 Wird auch die Hoffnung mir kein Blendwerk sehen lassen?
 Kan Titus auch den Rath mit solchem Eifer hassen?
 Doch, ach! erlang ich das aus Unmuth und Verdruß,
 Was sonst die Zärtlichkeit im Herzen wirken muß?

Algine.

Was ihm der Rath gethan, kan Titus nicht verschmerzen,
 Ihn foltern Lieb und Stolz in dem beklemmten Herzen.

Tullia.

Er folgt mir. Ja! gewiß; ich weiß, er liebet mich.
 (Algine geht ab.)

Geh nur. Doch wie? So schnell vergeht mein Schicksal sich?
 Der Brief . . . In welcher Angst muß jetzt mein Herze
 stehen!

Auf! Lieb und Tugend, auf! laßt eure Stärke sehen.
 So will es die Vernunft, die Ehrbegierd und Pflicht.
 Und schenkt denn meine Blut Tarquin die Krone nicht?
 Dies treibt mich eifrig an, mich Titus zu verbinden.
 So soll das Reich sein Glück in meinem Glücke finden.
 Vergönnter Gegenstand! Wenn thut der Römer Mund
 Mein unverhoftes Glück und mein Vergnügen kund!
 Wenn läßt der Himmel mir den heißen Wunsch geschehen,
 Dich ohne Scham und Scheu zu sprechen und zu sehen.
 Rom nimt, solat Titus mir, die Fesseln wieder an,
 Wodurch mein Unglück sich auf einmal ändern kan.

E

D!

O! Kom dein Fall ist da, dein Streiten hilft dir wenig,
 Mich liebt dein Held! Erschrick und ehre deinen König!

Fünfter Auftritt.

Tullia. Titus.

Titus.

Wie kömsts daß die Prinzess mich hier zu sprechen sucht?
 Den Römer, den das Herz verabscheut, und verflucht?
 Der dieses Hasses werth, der schuldig zu bestrafen,
 Der Feind . . .

Tullia.

Das Schicksal ist nicht mehr also beschaffen,
 Ich darf jetzt ohne Scheu . . . allein, gestehe mir,
 Hast du mich nicht getäuscht? herrscht Tullia bey dir?

Titus.

Wie? darfst du mich dennoch nach dieser Herrschaft fragen?
 Kan Liebe, Mut und Gram dir nicht die Wahrheit sagen?
 Mein Leben, das ich haß, hast du in deiner Macht,
 Es hat die Liebe mich ganz in das Joch gebracht.
 Befiehl, was soll ich thun, um deinen Zorn zu wenden?
 Du hast mein ganzes Glück . . .

Tullia.

Du meinst in deinen Händen.

Titus.

Ah! schönste Tullia, kaum daß ichs glauben kan!
 So siehst du mich nicht mehr mit solchem Abscheu an?
 Prinzessinn fahre fort! Welch Gnade steht mir offen?
 Was läßt der Augenblick mich für Vergnügen hoffen?

Tullia (gibt ihm den Brief.)

Hies; mache Tullia, dir und Tarquin sein Glück.

(Titus ließt.)

So kan ich denn vergnügt-? Doch welch ein trüber Blick,
 Was läßt mich sein Gesicht jetzt für Verwirrung sehen?

Was

Was ist . . .

Titus.

Mein Unglück kan noch alles übergehen.
Das Schickfal so bisher mich unaufhörlich drückt,
Raubt mir mein ganzes Glück, da ich es kaum erblickt.
So muß mich Schlag auf Schlag . . . So wills mein
Unstern führen
Da ich dich lieben darf, so muß ich dich verliehren.

Tullia.

Wie? Titus?

Titus.

Ja! So muß die allergröste Wein,
Bermuthlich, Schimpf und Schmach, mir aufgehoben seyn.
Ich muß, betrübte Wahl! dich oder Rom verrathen,
So endigt mir die Quaal ein Schaum von Lasterthaten.

Tullia.

Was sagst du! da die Hand dir eine Krone giebt?
Da Tullia dir sagt, wie zärtlich sie dich liebt?
Ja ich gesteh es frey, ich darf es nicht verhehlen,
Mein Vater will es so und billiget mein Wählen.
Wie grüß ich dich diesen Tag, so freudig, so beglückt!
Dies war der Augenblick, der mein Gesicht entzückt.
Jetzt wollt ich ohne Scheu mich deiner Glut erfreuen;
Und dein undankbar Herz macht mich den Tag berenen?
Was ist das Laster? was die Quaal, womit du kämpfst?
Daß du des Vaters Stolz für deinen König dämpfst?
Daß du mich lieben sollst? Mich kränken, mich verrathen?
Bringt das dir deine Noht? Sind das die Lasterthaten?
O; Titus, denke nach, erwege mit Bedacht,
Die Weigerung des Raths, die allerhöchste Macht.
Du kommst in Sklaverey, willst du nicht selbst verlieren;
Willst du den Königschron? Rom? oder mich verliehren?
Ihr Götter gebt ihm doch den rechten Vorsatz ein!

Titus (giebt ihr den Brief wieder.)

Mein Schluß ist schon gefast;

Tullia.

Wie wird er aber seyn?

E 2

Mus

Muß sich mein Herz zum Haß; soll sichs zur Liebe neigen?
Sprich nur, was willst du thun?

Titus.

Nich deiner würdig zeigen,
Nich stets als Brutus Sohn, der seinem Rom getreu,
Und brennt er gleich für dich, doch deiner würdig sey.
Die Jugend, die dich hiert, die soll auch mich regieren;
Und wenn ich die verlieh, so will ich dich verliehren.

Tullia.

Auf ewig soll ich denn . . .

Titus.

Ach! Tullia, vergieb!
Schon meiner Schwachheit doch, vergieß den blinden Erieb,
Hab Mitleid für ein Herz, das lebt, sich selbst zu plagen,
Das weit mehr Unglück trift, als deinen Haß zu tragen,
Dir folgen kan ich nicht, und dennoch lieb ich dich;
Und beides, dein Verlust und Absehn, tödten mich.
Ja, eh ich dich verliehr werd ich mein Leben enden.

Tullia.

Noch ist mein Herz bey dir, noch hast du es in Händen.

Titus.

Wohlan, wo du mich liebst, sey ein Römerinn:
Lieb Rom und Freyheit nur, sey mehr als Königin.
Dein Mahlschatz, den ich mehr, als Königskronen schätze,
Sey Liebe für mein Rom und unsre Grundgesetze.
Rom schreibt dich in die Zahl der liebsten Kinder ein;
So kan ich dein Gemahl; dein Vater Brutus seyn.
Du laust an Großmuth selbst die Römer übergehen;
Du bist als wie der Grund der Freyheit anzusehen.

Tullia.

Soll ich Verrätherisch . . .

Titus.

Nein! wie vergeh ich mich!
Weg mit Verrätherey! die schiekt sich nicht für dich;
Du mußt mehr Lieb und Pflicht zu deinem Vater tragen:
Ich weiß daß ich dich lieb . . . ich weiß nichts mehr zu
sagen.

Tull

Tullia.

So höre, wie Tarquin in seiner Tochter steht.

Titus.

Weinst du daß Blut und Rom mir nicht zu Herzen geht?

Tullia.

So mag denn Zorn und Haß die Zärtlichkeit ersticken.

Sechster Auftritt.

Brutus. Arons. Messala. Albinus.

Proculus. Gefolge. Tullia. Titus.

Brutus.

Du wirst dich nun hiemit zu deiner Reise schicken.
 Rom, Unruh und Verdruß, des Vaters Ungelück,
 Hielt, dich von uns zu gehn, bis heute noch zurück.
 Es schien sich selbst Tarquin um dich gar nicht zu kränken;
 Er hatte dazumal auf unsern Fall zu denken.
 Da fiel ihm Tullia, drückt er nur uns, nicht ein;
 Er ließ dich immerhin bey seinen Feinden seyn.
 Vergieb, ich habe dich daran erinnern müssen;
 Ich war an Vaters statt, da dieser dir entriß.
 Denk, da dir jetzt ein Thron vom Himmel zugebracht,
 Daß Recht und Billigkeit nur Kronen würdig macht.
 So wie man dir gehorcht, gehorche den Gesetzen,
 Und zittre stets, die Pflicht der Könige zu verletzen.
 Und fesselt man dein Herz durch süsse Schmeicheley,
 Und denkst du, weil mans sagt, es steh dir alles frey;
 So lerne deine Macht und Hoheit einzuschränken:
 Da laust du nur an Rom und an Tarquin gedenken.
 Gelingt es meinem Wunsch; wird dieser Fürst allein
 Zur allgemeinen Ruh der andern Beyspiel seyn.

(Zu Arons.)

Es hat sie dir der Rath denn hiemit liefern wollen,
 Daß Vater und Gemahl, sie bald umarmen sollen.
 Und es begleite dich der Hauptmann Proculus,
 (Brutus, Tullia, Proculus, und Gefolge gehen ab.)

C 3

Tiz

Titus.

O! unerhörte Quaal! O! tödlicher Verdruß!

(Zu Arons.)

Nein, nein ich leid es nicht. Mein Arons, darf ich wissen?
Doch werd ich nicht vor Scham und Reue sterben müssen?
Hör einen Augenblick.

Arons.

Jetzt wirst du mir verzeihn:

Ich muß bey Tullien und deinem Vater seyn.

Noch eine Stunde lang kan ich in Rom verbleiben;

Und sprichst du dem zuspät, ist dir es zuzuschreiben.

Ich gehe, folge mir in Tulliens Gemach,

Von dein und ihrem Glück uns zu bereben nach.

(Gehet mit Albin ab.)

Siebenter Auftritt.

Titus. Messala.

Titus.

So hast du mich, O Glück, dazu versehen wollen,
Daß diese Trennung mich noch besser schmerzen sollen?

Doch, Titus, fasse dich, ergieb dich nur darein.

Messala.

Muß so viel Tugend denn nur zu beklagen seyn?

Wie werth ist Tullia des edlen Titus Liebe!

Titus.

Nein, ich entsage nun auf ewig diesem Triebe.

Messala.

Warum? was thut dir denn im Lieben Widerstand?

Titus.

Verdammlicher Befehl; Wozu bin ich verbannt!

Nur des Tyrannen Fuß, den ich besiegt, zu küssen?

Das Volk, das ich erhielt, werd ich verrathen müssen!

Die Liebe, der ich doch stets Widerstand gethan;

Dieselbe leget mir jetzt neue Fesseln an.

Soll ich den Vater selbst zu seiner Knechtschaft leiten?

Den

Den Vater? unsern Held? das Beyspiel später Zeiten?
Die Stütze unsers Roms, der michs zu seyn gelehrt,
Und solgt ich, werd ich auch vielleicht des Rahmes werth?
Daß solche Jugend doch so unglücklich ist!

Messala.

Ich weiß, daß du bisher ein guter Bürger bist:
Nun zeige; du verstehst die Kunst uns zu regieren.
Du kannst so bald du willst des Königs Zepter führen,
Der Himmel liefert dir zu deiner Rache ja
Den Rath; zum Herrschen Rom, zum Lieben Lullia,
Dein Vater, jener Held, den Ruhm und Ehre schmückt,
Auf den das ganze Volk als seinen Schutzgott blicket,
Der nun auf des von dir versführten Thrones Rest
Sich fast den Göttern gleich den Beyrauch streuen läßt.
Der, hätt er nicht durch dich die Sicherheit gefunden;
Ist nichts, als ein Rebelle, wärst du nur überwunden.
O! Herr wie wird dein Ruhm so unvergleichlich seyn!
Flecht in der Lorberkranz des Friedens Delzweig ein.
O! daß uns Titus doch die Zeiten bringen müßte
Da Rom beglückt und frey die Hand des Königs küßte,
Da unser freyes Volk zu seinem Rechte kam,
Und doch dem Könige nichts von seiner Hoheit nahm!
Rom kan den König nicht so unversöhnlich hassen;
Es wird sich schon von dir, mein Herr, beherrschen lassen.
Die unumschränkte Macht, die so veränderlich,
Dem Pöbel bald gefiel, bald seinem Hasse wich,
Die hier gewünschet wird, dort Staat und Länder kränket;
Wird süß, ist uns vom Glück ein frommer Fürst geschenket.
Und wird abscheulich schwer, beherrscht uns ein Tyrann.

Titus.

Was sagst du, Messala? Verräther, sieh mich an.
Heißt dieses Pflicht und Treu? sind dieses römische Sitten?
Ich selbst bin strafens werth, daß ich dich nur gelitten.

Messala.

Wohl! So erhalt ich denn durch eines andern Macht,
Was dir alleine war vom Glücke zugebracht;

Und es wird Tullia schon ohne dich gerochen.

Titus.

Von andern? Himmel! wo?

Messala.

Dein Bruder hats versprochen.

Titus.

Mein Bruder?

Messala.

Ja! er schriebs Tarquin mit eigner Hand.

Titus.

Verräht er Rom?

Messala.

Er dient Tarquin und Vaterland.

Der König wird gewiß sich keinen Eydam nehmen,
Als der die Römer kan bey ihrer Freyheit zähmen.

Titus.

Verräther! Himmel! ach! wie hast du mich verführt!
Raum hab ich Fall und Netz, das du gelegt, verspührt.
Ich muß, o herber Schmerz! den Bruder selbst verrathen;
Sonst nehm ich Theil mit ihm an seinen Frevelthaten.
Doch ehe soll dein Blut

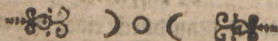
Messala.

Ja! strafe wie du wilt:

Werth bin ichs, da mein Dienst bey dir so wenig gilt.
Es muß dein Stahl zuvor von meinem Blute rauchen,
Eh du ihn wider ihn und Tullien wilt brauchen.
Die Köpfe liefre selbst dem grossen römischen Rath
Und fordre denn getrost; du komst zum Consulat.
Es soll der römischen Wut an keinem Opfer fehlen;
Ich gehe, was ich weis, freywillig zu erzählen.

Titus.

Bleib! Falscher, fürchte dich vor meiner Kaserey.



Ach

Achter Auftritt.

Titus. Messala und Albin.

Albin.

Mit Arons steht dir jetzt die Unterredung frey,
Er ist bey Lullia.

Titus.

Ja! ich will zu ihm gehen!
Ihr Götter! eilet Rom, und Titus beyzustehen.
Wo nicht; so straft dies Herz, das Scham und Reu be-
wegt,
Worinn der Liebe Macht die Tugend niederschlägt.
Nur dir, o römscher Rath, soll meine Liebe weichen;
Undankbare . . . Ich geh . . . (zu Messala) Sieh mei-
ner Treue Zeichen,
Die man im Capitol schon aufgehoben hat!

Messala.

Allein dort herrschet auch der dir verhasste Rath?

Titus.

Das weiß ich! aber ach! der Himmel läßt mich hören;
Es sey die höchste Zeit noch wieder umzukehren;
Verrath ich Brutus? Rom? Gequälter Titus! Nein!
Ihr Götter steht mir bey! laßt Titus Titus seyn;
Bis hierher ist mein Ruhm noch immer fortgestiegen.
Noch bin ich Brutus Sohn; doch sollt ich unterliegen?
Geht Titus diese That, die er verfluchet, ein;
Muß ich aus hohem Zwang denn ein Verräther seyn;
Ihr Götter! o so straft, noch eh ich was verbrochen;
Und Rom und Brutus sey, eh ich gefehlt, gerochen.

Ende der Dritten Handlung.

Bier.

E 5

Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

Titus. Messala und Arons.

Titus.

Ja! das ist fest gestellt. Geh nur, ich höre nicht.
 Voll Scham, voll Raserey weiß ich, was meine Pflicht.
 Laß meine Tugend doch im Unglück standhaft bleiben;
 Der Schönen blosser Blick thut mehr als dein Betreiben.
 Ich will sie nicht mehr sehn. Ich fürchte den Tyrann
 Weit weniger als das, was dieser Auge kan.
 Ich will sie nicht mehr sehn. Sie reise, = = = welch Be-
 trüben!

Arons.

Zu deinen Dienst allein bin ich noch hier geblieben:
 Die ausgebetne Zeit der Stunde geht bald hin;
 Du weißt, daß ich nur hier auf dein Geheiß noch bin.

Titus.

Wie? ichs verlangt?

Arons.

Ja! Herr, ich hoffte schon mit Freuden
 Auf die erkünschte Zeit, da euch vergnügten beyden
 Der Himmel Lieb und Glück und Kronen zugesagt;
 Jedoch du willst es nicht.

Titus.

Vin ich nicht genug geplagt!
 So hast du meine Schmach, so hast du mein Versehen,
 Und Titus Heldenmuth schon nah zum Fall gesehen?
 Geh meiner tolen Blut verschmizter Zeuge hin,
 Erzähl, wie schwach ich war, Porjenna und Tarquin.
 Du kannst den Königen, die meine Faust geschlagen,
 Daß jenes Brutus Sohn vor dir gemeinet, sagen.

Doch

Doch das erzähle mit, daß keiner Zähren Macht,
Nicht, du, nicht Lullia, mich unters Joch gebracht;
Daß ich ein Römer sey, daß ich mich selbst besiege
Und dem Geschlecht Tarquins nicht sflavisch unterliege.
Nichts überwinde mich! daß deines Königs Blut
Nichts, den geschwornen Haß bey mir zu stillen, thut.

Arons.

So lassen dich dein Schmerz und Vorurtheile sprechen;
Nun ich weiß ohne die den harten Sinn zu brechen.
Ich klage dich nicht an. Mich rührt dein herber Schmerz,
Und dieser bricht gewiß der Lullia das Herz.
Leb wohl!

(Geht ab.)

Messala.

O! Himmel.

Zweiter Auftritt.

Titus. Messala.

Titus.

Nein, ich werd es nimmer leiden!
Die Schöne laß ich nicht aus unsern Gränzen scheiden,
Verlöbht ich auch mein Blut und alles gleich dabey.

Messala.

Du willst . . .

Titus.

Ich bleibe doch dem Vaterlande treu.
Rom werd ich in der Brust die Oberstelle geben:
Doch ohne Lullia kan ich nicht länger leben.
An ihrem Leben hängt mein Leben und mein Tod.
Hilf mir mit Eifer auf; lauf, ende meine Noht:
Eil, und versamble mir die Freunde und Soldaten.
So muß mein Anschlag mir, trotz Rath und Rom ge-
rahten.

Ich will, sie soll in Rom zu einer Geißel seyn.

Messala

Messala.

Was giebt die Liebe dir für einen Auschlag ein?
Willst du nicht die Gefahr, die doch nichts hilft, erwegen?
Und die verbotne Blut Rom nur vor Augen legen?

Titus.

Wohlan so muß ich denn in unserm Rathe stehn.
Hilf mir der Grausamkeit desselben widerstehn.
Geh. Sage daß der Staat und Brutus es begehren,
Ach! wohin soll ich mich, mich zu entschliessen kehren?

Messala.

Da solch ein Kummer dich in deiner Seele quält,
Hilft nichts, als . . .

Titus.

Hätt ich doch mein Leiden nur
verhehlt!

Ich will sie sehen. Ja! ich will ihr meine Plagen,
Mein letztes Lebewohl an diesem Orte sagen.

Messala.

Das rath ich dir . . .

Titus.

Sie kommt. O! tödlicher Verdruß.
(Messala geht ab.)

Dritter Auftritt.

Tullia. Algine und Titus.

Algine.

Ja, er erwartet dich.

Tullia.

Ach! ungerechter Schluß!
Den falschen lieb ich doch: Nur Brutus ist zuwider;
Sein unumschränkter Stolz schlägt alle Hoffnung nieder.
Ich lieb und fürchte mich. Ich weiß nicht wo ich bin.
Ich geh . . .

Titus.

Nein Tullia, bleib doch.

Tullia.

Tullia.

Barbar geh hin.

Wilst du durch dein Geschwäg . . .

Titus.

An diesem Unglücks-Tage

Weiß ich wohl meine Pflicht; nicht, was ich will und sage.
 Ich überlege nichts. Du nahmst mir den Verstand.
 Brauch meine Kasernen, es steht in deiner Hand.
 Ich will als Sklave dir hinfort Gehorsam bleiben;
 Ich geh zur Frevelthat; du hast mir vorzuschreiben.
 Sprich soll mein Vaterland durch Blut und Mord vergehn,
 Rom, das ich vor geschützt, in lichten Flammen stehn?
 Willst du den Titus igt zu Brutus Henker wählen?
 Soll er Tarquin als Sklav . . .

Tullia.

Das werd ich nie befehlen.

Ich weiß, was die Natur, und was du mich gelehrt;
 Wie ein getreues Kind den Vater liebt und ehrt.
 Ich werd in Brutus bald den eignen Vater sehen;
 Mein Blut, das völlig dein, soll für das seine stehen.
 Vermählung, Lieb und Treu, sen ihm sein Unterpfand;
 Als Geißel und als Kind bin ich in seiner Hand.
 Du zweifelst? denkst du denn, daß Brutus nicht verlange,
 Daß dein erhabnes Haupt mit Königskronen prange?
 Ob ihm die äuffre Pracht des Purpurs gleich gebracht;
 Wie? Ist er in der That der Römer König nicht?
 Er herrschet nur ein Jahr, und bald . . . was soll ich
 sagen?

Was hilft es, wirst du nichts nach meiner Liebe fragen?
 Nur dieses sag ich noch, noch steht dein Glück bey dir.
 Ich reis' und liebe dich. Du weinst? dir graut vor mir?
 Was willst, du falscher? Sprich! was kan dir weiter fehlen?

Titus.

Dein Haß, so werd ich mich gewiß zu Tode quälen.

Tullia.

Nein, nein, das geht zu weit. Ich habe schon genua.
 Eid, Klagen, Zorn und Schmerz, war alles nur Betrug.
 Ich

Ich schäme mich der Blut, dadurch du mich betrogen.
 Nimm deinen Schwur zurück, den du mir vorgelogen.
 Das denke nicht von mir, daß mir der Krone Pracht,
 Die ich um dich verschmäht, jetzt neue Reizung macht.
 Die ich um dich verschmäht, jetzt neue Reizung macht.
 Ich werde mich um dich, und mein verschmähtes Lieben
 In keines Königs Arm, von Rom entfernt, betrüben.
 Mein Schluß ist fest gestellt. Du dünkst dich tugendhaft
 Wenn nur dein frecher Stolz mir diese Quaal verschafft.
 Du dienst mir mit Furcht; stark bist du mich zu quälen,
 Du weißt nicht was du willst; o lerne herzhaft wählen!
 Du sollst, muß ich gleich jetzt verachtet von dir gehn,
 Mich unveränderlich in meinem Vorsatz sehn.
 Mein Herz bleibt unbewegt. Darans nun laust du
 schliessen,

Wie standhaft hält ich dich, o Titus, lieben müssen!
 Vor Rom, zu dessen Schutz du ein Rebelle bist,
 Vor Rom, da wo der Thron Tarquins gewesen ist,
 Da wo man mich getäuscht, mich und den König drückt;
 Da wo ich dich zuerst, des Unglücks Grund, erblicket;
 Da, schwör ich, macht ein Dolch das Ende meiner Pein,
 Und mein vergossnes Blut wird denn um Rache schreyn.
 Da wird dich meine Treu und mein Entschliessen rühren,
 Geh, deine Grausamkeit auch an mir auszuführen.
 Ich gehe!

Titus.

Mein Prinzess dir soll geholfen seyn,
 Ich gehe, was du willst voll Furcht und Schrecken ein.
 Ich kan zu meiner Quaal mir selbst mit gar nichts schmei-
 cheln,
 Noch meinem blinden Trieb mit keiner Ausflucht heucheln.
 Und da ich so verführt durch meinen Frevel bin;
 So fällt mir aller Trost des Selbstbetruges hin.
 Die Liebe giebt mir blos das Mordschwert in die Hände,
 Sie treibt mich zu der That, ohn daß ich mich verblende.
 Ja, ich versuche noch den ungezähmten Trieb:
 Die Laster üb ich aus; die Tugend bleibt mir lieb.
 Drum hasse mich vielmehr, verachte meine Flamen,
 Ich selber muß sie doch bey aller Blut verdammen.

Wix

Wir gehen unsern Bund durch Blut und Morben ein:
Die Zeugen können wohl nichts gutes Prophezeihn.

Tullia.

So spottest du dennoch, o Titus, meine Triebe?
Du weißt, wie zärtlich ich, wie standhaft ich dich liebe!
Mein Leben hängt an dir, ja! ich gestehs: Allein
So stark soll meine Glut, und Zärtlichkeit nicht seyn;
Daf, da ich Tod und Grab beherzt entgegen schaue,
Mir ein Gemahl gefiel, dem es zu werden graue;
Den, daß er seinem Herrn gedient, erröhten macht,
Der einen Thron verschmäht, den ich ihm zugebracht.
Der Augenblick ist da, auf ewig uns zu trennen,
Du weißt, ich liebe dich; noch wirst du herrschen können.
Der Arons' wartet schon. Faß endlich einen Schluß,
Du siehst in kurzer Zeit mich mit Tarquinius,
In dein so stolzes Rom als eine Königin gehen,
Wo nicht, so sollst du mich tod vor den Mauern sehen.

Titus.

Du sollst regieren, ja. Ich will dir . . .

Tullia.

Titus? Nein?

Es wird, daß du mir folgst, dir zu gefährlich seyn.
Bleib da, entschliesse dich zum Ende der Beschwerden,
Mein Mörder, oder auch mein Ehgemahl zu werden.
(Geht mit Algine ab.)

Vierter Auftritt.

Titus allein.

Du siegest Tullia, und Rom ergiebet sich.
Komm und beherrsch es nur, Rom und beherrsch auch mich.
Du sollst gekrönt seyn, und sollt ich auch erblassen:
Der größte Frevel war, dich jezo zu verlassen.
Man rufe Messala; wer weiß, ob seine Treu
Die ich so oft verwarf, nicht auch ermüdet sey.
Geliebte, Römer, Freund, was werd ich nicht verkiehren.

Fünf

Fünfter Auftritt.

Titus. Messala.

Titus.

Laß meine Liebe doch, laß meine Quaal dich rühren.
Dien beyden = = folge mir.

Messala.

Befehl, ein trenes Chor
Besetzt Quirinus Burg, und liefert uns das Thor.
Wir haben eben noch uns jetzt für dich verschworen,
Und dich zu unserm Herrn und König anerkohren.
Verliehr nur keine Zeit, bediene dich der Nacht
Die deinen Anschlag selbst dir desto leichter macht.

Titus.

Die Stunde kommt. Ich weiß, das Tullia sich quälet,
So hat mich auch Tarquin zum Herrn zuerst erwählet.
Ich will es. Himmel hilf! Mein Vater kommt zu mir!

Sechster Auftritt.

Brutus. Titus. Messala
und Gefolge.

Brutus.

Komm, Rom ist in Gefahr, mein Hoffen steht in dir:
Ein Bote kam zu Nacht uns ins geheim zu sagen,
Man würde diese Nacht auf Rom den Angriff wagen.
Da trieb ichs, daß man dir und deinem tapfern Stahl,
Den Schutz des ganzen Roms und unsers Volks befaht.
Geh hin, geliebter Sohn, ergreife deine Waffen,
Uns nun zum zweyten mahl die Freyheit zu verschaffen.
Scheu Blut und Leben nicht: und küßt du dieses ein;
Wird doch bey Rom und mir dein Ruhm unsterblich seyn.

Titus.

O! Himmel!

Brus

Brutus.

Wie? mein Sohn!

Titus.

Ich wünschte, daß die Ehre
Die mir der Rath erweist, in andern Händen wäre.

Messala.

Wie wenig er sich doch vor Schrecken finden kan!

Brutus.

Nimmst du die Ehre nicht, die man dir anträgt, an?

Titus.

Wie? Ich? mein Vater?

Brutus.

Ja, kannst du in deinem Herzen,
Was dir der Rath gethan, noch nicht einmal verschmerzen?
Kan dein Verlangen wohl auf solche Dinge gehn?

Kanst du, mein lieber Sohn, jetzt auf dich selber sehn?

Du hast ganz Rom befreyt, und bist noch nicht zufrieden?

Wem hat das günstige Glück je solchen Ruhm beschieden?

Ist möglich? Wie? mein Sohn strebt nach dem Consulat,

Eh er nach dem Befehz die nöthigen Jahre hat?

Du mußt dir das Gesuch aus den Gedanken schlagen,

Wo Rom dich jetzt hinschickt, da kanst du Ehr erjagen.

Geh gegen den Tarquin vor Zorn entrüstet hin:

Ich merke, daß ich Romis, und auch dein Vater bin.

Rom darf dir für dein Blut ganz keinen Lohn entrichten.

Sey stets ein Held, noch mehr, denk an die Bürgerpflichten.

Ich eile voller Lust zu meiner letzten Ruh;

Schließt deine Siegeshand mir nur die Augen zu.

Du wirst, mein liebster Sohn, erst meinen Ruhm erhöhen,

Und Rom wird Brutus noch in Titus leben sehen.

Was sag ich? gehe nur. Komm, ich begleite dich;

Ist gleich mein Alter mir zu kämpfen hinderlich.

Ich will dich siegen sehn, und mußt du ja verderben;

So will ich frey, wie du, vom Joch des Königs sterben.

Titus.

Ach Freund!

D

Sie-

Siebenter Auftritt.

Valer. Publicola kommt. Brutus.
Titus. Messala.

Publicola.

Mach, daß ich hier bey dir alleine sey.

Brutus (zu Titus.)

Lauf!

(Titus und Messala gehen ab.)

Publicola.

Rom ist in Gefahr.

Brutus.

Wie?

Publicola.

Durch Verrätherey.

Man wird zwar an der That nicht länger zweifeln können:
Doch der Rebellen Haupt weiß ich noch nicht zu nennen.
Allein man ruft Tarquin. Der Aufstand geht so weit,
Daß schon ein Theil des Volks sich zu ergeben schreit.

Brutus.

Es wird der Knechtschafts Joch von Römern angenommen?

Publicola.

Die Schuldigen sind mir zwar durch die Flucht entkommen.
Doch man verfolget sie. Menas und Lelius
Sind, die man wohl zuerst als Häupter suchen muß.
Sie sind es, die den Staat und unser Wohl beneiden,
Und können Rath und Volk in keiner Eintracht leiden:
Es schützt sie Messala. Mein Argwohn ginge weit:
Und ich wär selbst vor dem nicht ganz in Sicherheit,
Säh ich den Titus nicht mit ihm vertraulich leben.

Brutus.

Man darf nichts weiter thun, als nur wohl Achtung geben.
Die Freyheit, das Gesetz, das unser Rath beschützt,
Verbieten streng zu seyn, wo sonst auch Strenge nützt.

Rein

Kein Römer läßt sich wohl so leicht gefangen nehmen:
 Das hiesse Tyranny; die suchen wir zu zähmen.
 Wir müssen nur zum Volk, zum Schuß des Blüthen gehn,
 Und der rebellische Theil soll uns mit Schrecken sehn,
 Wir, die wir unser Rom, und unsre Freyheit schützen,
 Wir müssen unserm Volk, es anzuseuren, nützen.
 Wer sieht uns wohl, und faßt nicht frischen Muth dabey?
 Der Tod sey nicht so schwer als wie die Clavery.
 Der Rath versammle sich.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Proculus.

Proculus.

Ein Sklave wartet dein,
 Und bittet Augenblicks von dir gehdrt zu seyn.

Brutus.

Zu Nachts? zu solcher Zeit?

Proculus.

Er hat mir aufgetragen,
 Dir, es sey viel daran gelegen, nur zu sagen.

Brutus.

Wer weiß, es hängt vielleicht das Heil von Rom daran,
 Das keine Zögerung und Aufschub leiden kan.

(Zu Proculus.)

Du, geh zu meinem Sohn. Laß ihn vor allen sehen,
 Am Quirinalischen Thor in gutem Stand zu sehen.
 So wisse denn die Welt, daß Brutus edles Blut
 Nur Könige besiegt, und lauter Wunder thut.

Ende der Vierten Handlung.

D 2

Fünf

Fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Brutus. Die Rathsherren. Proculus.
Die Gerichtsbedienten. Ein Sklave.

Brutus.

Es war mit Rom gethan, wir waren nicht mehr frey:
Uns drohte wiederum die alte Tyranney.

Es hatte diese Nacht Tarquin sich vorgenommen,
Mit Waffen in der Hand in unser Rom zu kommen.

Der Abgesandte machts, es trieb es seine List,
Daß Rom dem Untergang so nah gewesen ist.

Ja wohl: Es hatte Rom sich Kinder auferzogen,
Die noch den Königen mehr als wie uns gewogen;

Die brauchte Messala bey dieser Freveltthat,
Der gar mit Arons Rom und uns verrathen hat.

Allein der Himmel selbst hat ihren Schluß verständiget,
Und dieser Sklave hat, was sie geredt, gehdret.

Er gab uns alsofort von dieser That Bericht:

Drauf wußt ich, was zu thun, ich kannte meine Pflicht.

Ich ließ den Messala so gleich in Fesseln schlagen,
Um in geschlossenem Rath die Wahrheit auszusagen;

Wo nicht, so sollte man ihn mit der Folter drohn,
Und so verrieth er uns den andern Anhang schon.

Die Knechte faßten ihn, da er den Stahl ergriffen,
Den er vielleicht auf euch, ihr Väter, schon geschliffen.

Sein Degen war schon weg; der Dolch war noch versteckt:
Was ich verborgen trug, sprach er, wird nicht entdeckt.

Ihr müßt mein blutend Herz, wenn ich entseulet fragen:
Ich sterbe, sonder euch, was ihr verlanat, zu sagen.

Man rannte auf ihn zu. Allein, der Bösewicht
Starb, wie ein Römer stirbt, indem er sich ersticht.

Den Arons, der sich schon in Sicherheit geschätzt,
Hat unser tapfres Chor sorgfältig nachgesetzt.

Man

Man holte Tullien und ihn ganz schnellig ein;
 Sie werden bald zu uns hierher geführt seyn.
 Und die Verräthercy gewiß zu offenbaren,
 Sucht schon Publicola die Häupter zu erfahren.
 Und kennen wir sie nur, so hält der Rache Lauf,
 Und den gestrengsten Spruch; kein Flehn, kein Bitten auf.
 Und wären's Freund und Sohn, ist nicht darauf zu sehen:
 Das schärfste Urtheil soll auch über die ergehen.
 Man seh nur unsern Schwur und Rom und Freyheit an:
 Der ist selbst strafenswerth, der hier vergeben kan.

(Zum Sklaven.)

Und du, dem die Geburt die Knechtschaft aufgeleget;
 Da deine edle Brust ein römisches Herze heget:
 So nimm die Freyheit hin, die dir der ganze Rath,
 Und unser Vaterland, allein zu danken hat.
 Dieß laß dir Muth und Trieb zu größserm Ruhm erwecken:
 Sey meinen Ehnen gleich, und der Tyrannen Schrecken.
 Was hör ich? welch ein Lärm erhebt sich vor der Thür?

Proculus.

Den Arons bringt man jetzt gefangen her zu dir.

Brutus.

Wie wird . . .

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Arons mit Gerichts-
 bedienten.

Arons.

Ihr Römer fragt ihr denn nichts nach Gesetzen?
 Wie könnt ihr alle Pflicht so unverschämt verletzen?
 Rebellen, seyd ihr denn allein darauf bedacht,
 Wie ihr Tarquin in mir noch mehr verächtlich macht?
 Die Knechte nehmen mich ganz unverschämt gefangen.
 Wenn wird doch euer Troß sein Ende noch erlangen?

D 3

Und

Und mein geweihter Stand, der unverlegbar ist . . .

Brutus.

Der macht es, daß du jetzt gedoppelt schuldig bist.
Die Titel werden dir hier nichts mehr helfen können.

Arons.

Ein Abgesandter = = =

Brutus.

Schweig, so bist du nicht zu nennen.

Dein Titel, meinst du, der giebt dir alles frey,
Und dieses spornte dich zu der Verrätherey.
Kein Abgesandter muß so Ehr als Treu verletzen;
Das heißt: Des Königs Ehr selbst aus den Augen setzen.
Er muß verschwiegen, treu, doch ohne Falschheit seyn,
Und muß im Friedensschluß durch seinen Dienst erfreun.
Er suche Könige in Eintracht zu verbinden;
So wird er überall sich hochgeehret finden.
Bedenke, warst du so? Erkennst du hier dein Bild?
Doch, wo du den Tarquin von Rom was sagen willst,
Was es so wohl erhält, von unsern Grundgesetzen;
So lern in unserm Rath die Tugend hoch zu schätzen.
Und wisse, bist du gleich des Vortheils gar nicht werth,
Daß unser Bürger doch das Recht der Völker ehrt.
Wir schützen. Aber du, du handelst ihm entgegen.
Dieß soll die Strafe seyn, womit wir dich belegen:
Du sollt als Zeuge nur auf dem Gerichtplatz stehn,
Und die Meyneidigen zum Tode führen sehn.
Die Nachricht magst du denn zu deinem König fragen;
Und ihm, wie wenig du uns hier geschadet, sagen.
Dann merkt ganz Latien, wie schändlich du gethan,
Und sieht die Billigkeit Roms voll Verwundrung an.
Man führ ihn weg!

(Arons wird abgeführt.)



Dritter

Dritter Auftritt.

Val. Publicola kommt. Brutus. Die
Rathsherren. Proculus.

Brutus.

Wie stehts? Wo nahmst du sie gefangen?
Die sind doch auch entdeckt, die noch vielleicht entgangen?
Doch, welch ein düstrer Blick, welch Trauren nimst dich ein?
Von welcher Unglückspost soll das der Bote seyn?
Du zitterst?

Publicola.

Wirst du dich auch hier als Brutus zeigen?

Brutus.

Wie?

Publicola.

Lies die Namen hier. Kömmt ich sie doch verschweigen!
(Giebt ihm eine Schreibtafel.)

Du kannst daraus die Zahl der strafenswürdigen sehn.

Brutus.

Was seh ich? Kömmt ich doch vor Schmerz und Scham ver-
gehn!

Wie? muß mir Tiberin hiermit vor Augen kommen?

Vergebt ihr Väter! Ist er in Verhaft genommen?

Publicola.

Er widersezte sich, und neben ihm noch zwey;
Die meinten das der Tod eh zu erdulden sey:
Bis unser tapfres Chor sie alle drey erschlagen:
Allein jetzt muß ich dir ein größser Unglück sagen,
Das Rom und dich betrifft, das mir das Herze bricht.

Brutus.

Und was?

Publicola.

Wie? siehst du denn die Unglückstafel nicht,
Die bey dem Messala im Rock versteckt gewesen?

Brutus.

O Himmel! muß ich hier auch Titus Namen lesen?
(Fällt Proculus in den Arm.)

Publicola.

Ich hab ihn eben jetzt nicht weit von hier gesehn,
Entwasnet, ganz verführt, und voll Verwirrung stehn.
Vielleicht gereut es ihn, daß er sich so vergangen.

Brutus.

Ihr Väter! geht zu Rath und seht was anzufangen;
Ich bin nicht weiter werth, daß ich euch folgen kan.
Seht mich und mein Geschlecht für gleich verräthrisch an.
Straft mich als Vater mit: Das Blut das mich beweget,
Ist eben das, was noch in meinen Söhnen schläget.
Ich folg euch jezgo nicht, weil denn vielleicht der Rath
Mit diesem Frevler noch zu grosses Mitleid hat.

Vierter Auftritt.

Brutus allein.

Wie unbegreiflich seyd ihr doch in euren Schlüssen,
Ihr Götter! die wir hier als Richter fühlen müssen,
Auf die Gerechtigkeit, die ihr mir anvertraut,
Legt ich der Freyheit Grund, darauf hab ich gebaut.
Soll dieses grosse Werk durch euch selbst untergehen?
Und meine Kinder muß ich als das Werkzeug sehen?
War das noch nicht genug? Es diente Syberin
Zum Fall des Vaterlands dem Könige Tarquin;
Den Schlag empfand ich schon, er war von mir gezeuget.
Doch Titus, dieser Held, dem auch ganz Rom geneiget,
Der, da er heute nur mit Sieg zurücke kam,
Die Ehre des Triumphs für seine Thaten nahm,
Der Titus, dem ich selbst den Lorbeer aufgesetzt,

Den

Den ich Roms sichern Schutz und meinen Trost geschätzt;
Ihr Götter! Titus = = =

Fünfter Austritt.

Publicola. Brutus. Gefolge. Bedienten.

Publicola.

Es beschloß der ganze Rath,
Daß Titus dich allein zu seinem Richter hat.

Brutus.

Mich?

Publicola.

Ja.

Brutus.

Im Rathe sind die Urtheil abgegeben?

Publicola.

Man straft die übrigen Verräther an dem Leben;
Vielleicht daß sie schon jetzt auf dem Gerichtsplatz sind.

Brutus.

So überläßt der Rath denn mir mein eigen Kind?

Publicola.

Nur deiner Tugend ist die Ehre aufgetragen.

Brutus.

O Rom!

Publicola.

Was soll ich denn dem Rath für Antwort sagen?

Brutus.

Es sähe Brutus schon die Ehre völlig ein,
Und würde dieser auch nicht gänzlich unwerth seyn.
Allein, mein Sohn ergab sich ohne sich zu wehren;
Vielleicht kan er = = vergib = = laß mich dem Zweifel hören;
Er war die Stütze Roms, ich fühls, ich hab ihn lieb.

D 5

Publi

Publicola.

Herr, Tullia . .

Brutus.

Wie? Was?

Publicola.

Hat jetzt durch ihren Trieb,
Den traurigen Verdacht nur allzusehr vermehret.

Brutus.

Wie so, mein Herr?

Publicola.

Sie war hier kaum zurückgekehret,
Kaum daß sie Schwert und Bloß und den Gerichtplatz sah,
Und eh man sichs versah erstach sich Tullia.
Die Tochter des Tarquins raubt sich also das Leben,
Den Nest der Könige zum Opfer uns zu geben.
Sie hatte deinen Sohn, den Titus, bloß verführt.
Ich kenne zwar den Schmerz, der deine Seele rührt,
Doch da dein grosser Geist sich vor so edel faste;
So wisse, Tullia rief: Titus! und erblasste.

Brutus.

Gerechten Götter!

Proculus.

Jetzt soll Titus ganz allein
Von dir begnadiget, wo nicht, verurtheilt seyn.
Rom billigt Brutus' Schluß, und folgt in allen Dingen.

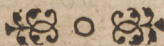
Brutus.

Bediente, geht und laßt den Titus vor mich bringen.

Publicola.

So geh ich denn von dir zu unserm Rathsherrn hin;
Und da ich ganz erstaunt bey deiner Großmuth bin:
So werd ich ihnen auch die Größe deiner Plagen,
Und die Standhaftigkeit bey allem Unglück sagen.

(Gehet ab.)



Sechz

Sechster Auftritt.

Brutus. Proculus.

Brutus.

Ich denk und sinne nach, und bilde mirs nicht ein,
 Daß Titus, Brutus Sohn, kan ein Verräther seyn?
 Er liebte Rom und mich, das hat er gnug gezeigt.
 Sein Herz wird nicht so leicht vom Guten abgeneiget.
 Mein Sohn hat keine Schuld, das hat er nicht gethan.

Proculus.

Es stellte Messala den ganzen Handel an;
 Und wollte sich vielleicht mit Titus Namen decken.
 Man will sein grosses Lob aus Haß und Neid besrecken.

Brutus.

Der Himmel geb's!

Proculus.

Er ist ja nur dein einzger Sohn:
 Und fehlte dieser gleich; Verschwör er sich auch schon:
 So hast du doch vom Rath sein Schicksal in den Händen;
 Du kannst den Tod von ihm, da du sein Richter, wenden.
 Sieh unserm Staat zum Schutz doch diesen Held nicht hin.
 Als Vater = = =

Brutus.

Denk daß ich auch Bürgermeister bin.

Siebenter Auftritt.

Titus zwischen Gerichtsbedienten.

Brutus. Proculus.

Proculus.

Da kommt er.

Titus.

Brutus isst? O Himmel! welch ein Schrecken!
 Der

Der Abgrund öffne sich, mein Elend zu bedecken.
Mein Vater, darf dein Sohn = = =

Brutus.

Wermegener halt ein.
Von zweyen Söhnen ließ das Glück mich Vater seyn:
Der eine ist dahin. Wie soll ich dich nun nennen?
Bist du mein Sohn?

Titus.

So werd ich wohl nicht heißen können.

Brutus.

So sollst du Bösewicht vor deinem Richter stehn. (Setzt sich.)

So wolltest du denn Rom aufs neue dienstbar sehn?
Und hats dich, daß ich frey von Sklaverey, verdrossen?
Bergaßt du Eid und Treu?

Titus.

Ich hatte nichts beschlossen.
Mich riß ein tödlich Gift, das mich noch quälet, hin;
Ich weiß nicht wo ich war, ich weiß nicht wo ich bin.
Ich selber wundre mich, daß ich so fehlen können;
Ich war ganz auffer mir, und schuldig zu benennen.
Mir hat der Augenblick schon Schande gnug gebracht,
Der zum Meineidigen mich gegen Rom gemacht.
Mein Herz, das jekund schon vor Scham und Reu zerrissen,
Wird bey der schwersten Quaal Rom schon zu rächen wissen.
Faß selbst mein Urtheil ab. Es sieht ganz Rom auf dich.
Es ist vielleicht mein Tod dazu beförderlich,
Daß wo ein Römer mir zu folgen sich erkühnet,
Mein Beyspiel ihm zugleich, ihn abzuschrecken, dienet.
So kan mein Tod so wohl als Leben nützlich seyn:
So büß ich noch mein Blut zum Wohl der Freyheit ein;
So wird es noch bisher in reiner Unschuld fließen;
So kan ichs ganz getrost fürs Vaterland vergießen.

Brutus.

Ist's möglich, daß der Muth bey der Verrätherey,
Und solche Tugend noch bey solchen Lastern sey?
Bey dem erhaltnein Sieg, bey so viel Ehrenkränzen,

Die

Die durch dein Blut gefärbt gedoppelt schöner glänzen,
Was trieb dich immermehr zu solcher Untreu an?

Titus.

Es hats die Ehrbegier, die Rachgier hats gethan;
Der Haß für unsern Rath, die ungezähmten Triebe.

Brutus.

Sprich weiter, Bösewicht!

Titus.

Die unerlaubte Liebe.
Dies Feuer riß mich ganz und reißt mich auch noch hin:
Dies machts, daß ich geschelt, und doppelt strafbar bin.
Was aber soll ich viel von meiner Schande sagen?
Es dienet Rom zu nichts. Du kannst es nicht vertragen,
Mein Unglück ist so groß als meine Raserey:
Mach mich durch meinen Tod von meinen Frevel frey.
Von mein und deiner Schand. Doch lernst ich in den

Schlachten

Dir, wie du michs gelehrt, mein Vater, nachzutrachten.
Wo jemals ich mein Rom, wie du es thatst, geliebt,
Und wo mein innerer Schmerz der Neue Zeichen giebt:
(Kniert vor ihm nieder.)

So öffne mir nur jetzt die treuen Vaterarme,
Und sprich: daß sich dein Herz, mein Vater, mein erbarme!
Sprich nur: Ich haß dich nicht. Dies einzige Wort allein
Soll mir den vorgeh Glanz zu geben kräftig seyn.
Da wird das ganze Rom bey Titus Sterben sagen,
Daß, da er einen Blick von dir davon getragen,
Ihn doch sein Fehl gereut; Daß, wenn man ihn begräbt,
Dein Sohn, dein Titus noch in deiner Liebe lebt.

Brutus.

O Rom! o Vaterland! Wie sehr muß ich mich zwingen!
Tribun, laß meinen Sohn zu dem Gerichtplatz bringen.
Du Vorwurf meines Zorns und meiner Zärtlichkeit,
Steh auf, du, dessen sich mein Alter schon erfreut,
Komm, und umarme mich, dies Urtheil muß ich fassen:
Doch, wär ich Brutus nicht, würd ich dich leben lassen.
Sieh, ich beneze dir mit Thränen dein Gesicht.

Geh,

Geh, stirb, weil du's verdient: Allein erzittere nicht.
 Stirb, wie ein Römer stirbt, so kanst du durch dein Sterben,
 Und durch die Strafe selbst Verwunderung erwerben.

Titus.

Ich will dein würdig seyn, mein Vater, gute Nacht!

Achter Auftritt.

Brutus. Proculus.

Proculus.

Da deiner Schmerzen sich der Rath selbst theilhaft macht,
 Da er fast jätternd sieht, wie heftig du geschlagen = =

Brutus.

Darfst du dem Brutus wohl zu trösten etwas sagen?
 Vielmehr denk nur daran, daß uns ein Angriff droht.
 Jetzt seh ich nur auf Rom, mich quälet seine Noth.
 Ich habe mir das Volk zu Kindern auserkohren,
 Statt diese, die ich blos um unser Rom verlohren.
 Ach mögt ich nur den Schluß des müden Lebens sehn,
 Und für das Vaterland mit Freuden untergehn!

Neunter Auftritt.

Brutus. Proculus. Ein Rathsherr.

Der Rathsherr.

Mein Herr = = =

Brutus.

Mein Sohn ist todt?


Der Rathsherr.

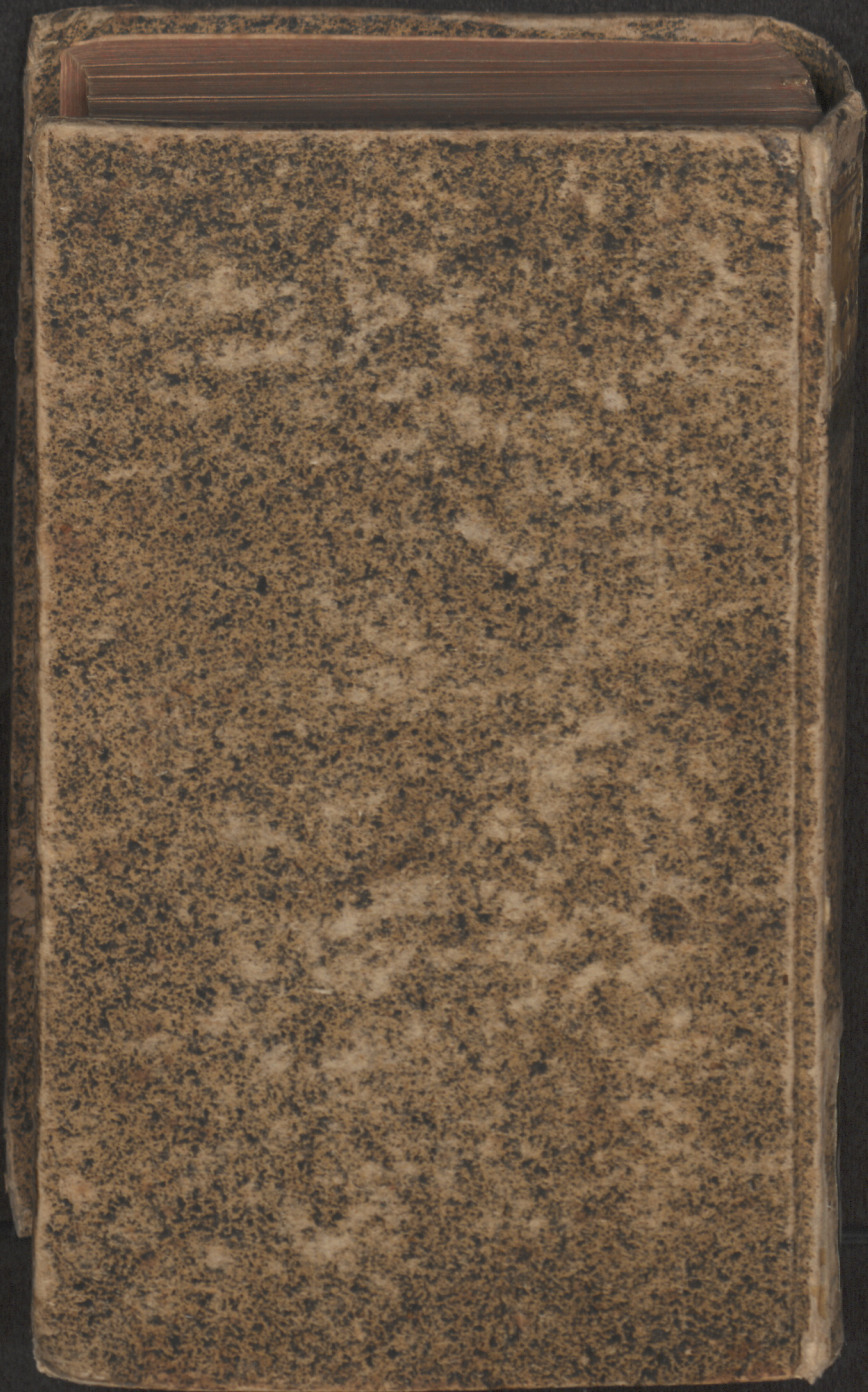
Die Leiche nur zu weisen = =

Brutus.

So ist Rom frey! Genug, laßt uns die Götter preisen!

Ende der fünften und letzten
 Handlung.

LBMV Schwerin
002 505 193

33



Fünfter Auftritt.

Dorimene, Lucinde und Placket gehen in die Schaubühne. K. Tobias und Angelica ihnen. Es kommen Diana, Melissa, Iphigene und Mirande. Constantia tritt zu ihm und dem Armbande in der Hand.

Constantia.

Denen, die dies Stück gemacht, ist es auch gleich,
Mancherley als wie ihr Sinn, und wie ihr Herz,
so weich.

Und denken sie denn, meine Schönen, daß das Herz noch nicht genug ihr eigen ist, ohne die Ketten, die sie mir, um solches fest zu binden, gefunden haben?

Diana. Die Frauenzimmer, welche ihnen das Armband geschickt, haben ihnen dadurch Gunstzeichen, sondern einen Verweis, gegeben. Denn es scheint zu sagen: Unbeständig kann dir gar keine Farbe gefallen?

Const. Wahrhaftig, mein Fräulein, ich möchte von einer günstigeren Erklärung, und ich hoffe, daß die Frauenzimmer, die mir ihre Haare geschenkt, so gütig gewesen, und damit ihre völlige Übergeben wollen.

Mel. Die Herren Mannspersonen pflegen aus Eigenliebe für sich auszulegen.

Const. Ach, schönes Fräulein, sie tödtet mich, wenn sie uns die Hoffnung und die Eitelkeit

